

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilagecomplett kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Diebemann in Elbing.

Nr. 141.

Elbing, Sonnabend

20. Juni 1891.

43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser eruchen wir, ihre Bestellungen für das III. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 29. Juni, bewirken zu wollen, da unseinerseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum 1. Juli gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 „
bei allen Postanstalten 2,00 „
mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Kurz vor Schluß dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck des hochinteressanten Kriminalromans „Verjährt“ von dem allbekannten Schriftsteller Ewald August König beginnen und darauf den sehr spannenden Originalroman „Des Bruders Fluch“ von H. v. Ziegler abdrucken.

Preussischer Landtag.

Sonnenhaus.

26. Sitzung vom 18. Juni.
Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Etats pro 1891-92.

Die Budgetkommission beantragt unveränderte Genehmigung des Etats und des Etatsgesetzes nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Nachdem der General-Berichterstatter v. Pfuell die Kommissionsanträge begründet, wird die General-Diskussion eröffnet.

Graf Ldo Stolberg verweist auf die Resultate der letzten Volkszählung, die zwei betrübende Ergebnisse herausgestellt habe, einmal die Abnahme der Bevölkerung des platten Landes zu Gunsten der großen Städte und ferner die geringe Zunahme der Bevölkerung des Ostens im Vergleich zum Westen. Die jeztige Lage unserer Zollgesetzgebung und der Eisenbahntarife habe die östlichen Provinzen fast ausgeschlossen von den Vortheilen der Schutzpolitik. Wenn aber ein einzelner Theil leide, so leide auch das Ganze.

Ministerpräsident v. Caprivi: Die Regierung erkennt die schwere Lage des Ostens an, sie ist aber auch der Ansicht, daß dieselbe mit zurückzuführen ist auf die Natur des Landes. Dagegen einzuschreiten ist nicht leicht. Die Mittel hierzu sind von der Regierung in ernste Erwägung gezogen und was dazu führt, dieselben zur Ausführung zu bringen, wird geschehen. (Beifall.)

Graf Hohenthal wirft einen Rückblick auf die gegenwärtige Session, auf die in derselben vorgelegten Gesetzentwürfe und der Stellung des Herrenhauses diesen Vorlagen gegenüber. Wenn der Minister Herrfurth erklärt habe, er falle oder stehe mit der Landgemeindeordnung, so hätte das zur Verschärfung der Verhandlungen geführt, außerdem aber sei es, wenn der Minister nicht ausdrücklich die Ermächtigung dazu von höchster Stelle erhalten habe, der Antrag einer Ministerialallmacht und einer parlamentarischen Regierung. Seit einiger Zeit sehen wir vor einem Novum im Staatsleben, und ich wende mich in dieser Beziehung zum Justizministerium. Seitens der Presse wird die Allerhöchste Person in unehrlicher Weise, theilweise auch in majestätisch-beleidigenden Andeutungen in den Kreis der Besprechungen gezogen, ohne daß Cognition davon von der Justizverwaltung genommen wird. Das sind bedenkliche Symptome, welche die Bevölkerung naturgemäß insiziren und es ist hohe Zeit, diesem Treiben ein Ende zu machen. Man muß schärfer einschreiten, um die Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit der Krone sicher zu stellen.

Ministerpräsident v. Caprivi verzichtet auf eine Erörterung der freundlichen Rathschläge, die Graf Hohenthal der Regierung gegeben hat, näher einzugehen. (Sehr gut.) Der Herr Graf hat daraus, daß der Herr Minister gesagt hat, er stehe und falle mit dem von ihm vorgelegten Gesetze, den Schluß gezogen, derselbe habe Politik auf eigene Faust gemacht. Ich kann darauf erwidern, daß der Minister Herrfurth während der ganzen Session keine Politik auf eigene Faust gemacht hat, sondern die Vorberathung des Gesetzes ist durch das Staatsministerium geschehen.

Minister Miquel möchte nunmehr auf den Etat zu sprechen kommen. (Heiterkeit.) Derselbe werde charakterisirt durch eine große Summe schwankender Einnahmen der Postverwaltung, der Bergwerke und der Eisenbahnen. Die Eisenbahnen haben im laufenden

Jahre einen Minderertrag von 90,430,000 Mark ergeben. Trotzdem weist der Finalabschluss ein Plus von 12,632,136 Mark auf. Dies beruht darauf, daß die Ueberweisungen aus dem Reich eine beträchtliche Höhe erreicht haben. Gegenüber den finanziellen Ergebnissen des verflossenen Jahres blide ich mit einiger Sorge in die Zukunft. Zwar haben die preussischen Finanzen eine sehr solide Grundlage, aber gegenüber den steigenden Ausgaben wird man auf keine sonderlichen Ersparungen rechnen können. Die Blüthe des preussischen Staates beruht auf der Blüthe seiner Finanzen, welche nicht hervorgerufen wird durch eine ungemessene Steigerung der Einnahmen, sondern durch eine sparsame Verwaltung. Die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung sind mit den allgemeinen Staatsfinanzen so organisch verbunden und verquickt, daß man bei jeder Beschlußfassung über Tarifherabsetzungen, die man jezt von allen Seiten verlangt, einen Rückblick auf die allgemeine Finanzlage des Staates thun muß, und ich hoffe und wünsche, daß auch dieses hohe Haus eine feste Stütze der Staatsregierung in dieser Beziehung sein wird. (Bravo!)

Graf Hohenthal verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen die Insinuation des Ministerpräsidenten, als betheliger er sich an den Bestrebungen einer subversiven Presse.

Präsident Herzog von Ratibor muß dem Herrn Grafen bemerken, daß der Ausdruck Insinuation auch nicht ganz parlamentarisch war.

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

Beim Etat der Domänenverwaltung konstatiert Graf v. Mirbach einen Rückgang der Viehpreise und dankt dem Ministerpräsidenten, daß er sich im anderen Hause so energisch gegen eine Suspension der Getreidezölle, die von einer subversiven und bedenklichen Agitation verlangt wurde, widersetzt hat.

Die Ausführung des Ministerpräsidenten, daß eine Ermäßigung von längerer Dauer sein müsse, sei jedenfalls nur konditionell gemacht worden: Wenn eine Ermäßigung eintreten sollte, müsse sie von längerer Dauer sein. Um eine sprunghafte Erhöhung der Getreidepreise zu verhüten, schlage er vor, staatliche Getreidepeicher zu errichten, aus welchen in Zeiten der Noth Getreide verkauft würde, und vielleicht auch Brodbäckereien für die nichtmilitärische Bevölkerung. Hr. v. Landsberg-Steinjurt schließt sich dem Danke des Vorredners im Namen des Westens, besonders Westfalens, an.

Oberbürgermeister Zweigert, Spezial-Berichterstatter über den Eisenbahnetat, konstatiert aus den vorliegenden Berichten der Eisenbahnverwaltung, daß sich in diesem umfangreichen Ressort die neue sozialpolitische Gesetzgebung vortrefflich bewährt habe.

Minister Maybach geht auf die Finanzergebnisse der Eisenbahnverwaltung ein. Der vom Finanzminister angegebene Minderertrag von 19½ Millionen sei angesichts der besonderen Elementar-Ereignisse, sowie der hohen Preise und Löhne doch keineswegs ein erschreckender. Es verbleibe immer noch ein Ertragsüberschuß von 310 Millionen. Man dürfe wohl sagen: wenn die Verhältnisse so bleiben, wie bisher, so sei die preussische Finanzverwaltung auf einem sehr soliden Grund gebaut. (Beifall.)

Graf v. Schlieben regt die Vermehrung der Schlafwagen auf den nach Osten führenden Linien an. Hr. v. Mantuffel klagt über den Zustand der Pferdewagen und andere den Pferdetransport betreffende Uebelstände. In diesen Beschwerden dürfe der Minister jedoch nicht ein Mißtrauen in seiner Geschäftsführung erblicken, im Gegentheil seien die Konservativen ihm überaus dankbar und werden seine Verdienste um den Staat nie vergessen werden.

Minister v. Maybach dankt und verspricht genaue Erwägung der Beschwerden.

Beim Etat des Innern bittet Dr. Müllmann, das Kreisparassenwesen durch Erweiterung der Belehungsbefugniß bei Immobilien und durch Beschränkung der Anlage in Inhaberpapieren zu fördern.

Minister Herrfurth hält die Bestimmung, daß ein Drittel des Kapitals einer Sparkasse in Inhaberpapieren angelegt werden muß, für richtig, da dieselben sofort im Nothfalle realisirbar seien. Die Kapitalien in Immobilien noch mehr als jezt festzulegen, sei nicht gut.

Beim landwirthschaftlichen Etat tritt Graf von Frankenberg für die Hebung der Fischerei und für Maßregeln gegen die Nonnenraupe ein.

Beim Kultusetat verspricht Finanzminister Miquel Beschleunigung bei der Prüfung von Kirchenbauplänen.

Oberbürgermeister Schmieding klagt über die Schullasten, welche den Städten durch eigene höhere Lehranstalten erwachsen, sowie über das niedrige Gehalt der an denselben angestellten Lehrer.

Oberbürgermeister Struckmann bedauert, daß die Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern keine Alterszulagen haben.

Finanzminister Miquel: Die Schullast ist, wie es auch der Verfassung entspricht, im Wesentlichen eine Gemeindeflast, und es wäre nicht gut, sie zu einer Staatslast zu machen. Es ist ganz gut, daß mehrere Gymnasien noch nicht Staatsschulen sind und es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft die großen Städte willig die Opfer tragen, die mit der Erfüllung idealer Aufgaben verbunden seien. (Beifall.)

Die weitere Etatsberathung wird auf Freitag vertagt.

Abgeordnetenhause.

107. Sitzung vom 18. Juni.

Der Entwurf eines Ergänzungsgesetzes, betreffend die Vorausleistungen zu Wegebauten wird ohne Diskussion angenommen.

Verschiedene landwirthschaftliche Vereine haben Petitionen eingereicht, in welchen um schärfere gesetzliche Bestimmungen gegen den Kontraktbruch der Arbeiter ersucht wird.

Die Kommission beantragt, die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Gerlich (fr.) bittet die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Ricker (fr.) bittet die Petitionen von der Tagesordnung abzusehen, da das Haus zu schwach besetzt sei, um diese wichtige Frage gründlich beraten zu können, andernfalls beantrage er Uebergang zur Tagesordnung, zumal der Gegenstand nicht in das Abgeordnetenhause, sondern in den Reichstag gehöre.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Gerlich (fr.) wird die Petition von der Tagesordnung abgesetzt.

Desgleichen wird auch eine Petition wegen Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums von der Tagesordnung abgesetzt.

Eine Petition des Oberkirchenkollegiums der lutherischen Kirche, um Anerkennung ihrer Rechte als Religionsgesellschaft, wird auf Antrag der Abgg. von Derken (konf.) und Rühoff (fr.) der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Eine Petition der Eisenbahn-Telegraphisten um Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ueber eine Anzahl von Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über, eine weitere Anzahl wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Auf eine Anfrage des Abg. Ricker erklärt Präsident v. Köller, daß über den Schluß der Session noch nichts Bestimmtes gesagt werden könne.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. Juni.

Der Kaiser hat auch dem Finanzminister Miquel sein lebensgroßes Bildniß mit einem längeren eigenhändigen Briefe zugehen lassen, in welchem er in warmen Worten für seine Thätigkeit bei dem bisherigen Gelingen der Steuerreform dankt.

Die „Post“ schreibt: „Die Ernennung des Staatsministers v. Puttkamer zum Oberpräsident von Pommern ist erfolgt. Dagegen ist es nicht richtig, daß Graf Eulenburg-Prassen Oberpräsident von Ostpreußen wird. Graf Eulenburg hat vielmehr aus Gesundheitsrücksichten definitiv abgelehnt.“ Die „Kreuztg.“ meint, es stehe fest, daß Herr v. Goltz nicht Oberpräsident von Ostpreußen und Herr Hohndorf nicht Oberpräsident von Westpreußen würde. Für Ostpreußen wird jezt Graf Ldo Stolberg und Graf Kanitz-Bodangen genannt.

Die Erledigung des Wildschadengesetzes soll nach verschiedenen Zeitungen der Kaiser bei den Gesprächen auf der Pfaueninsel dem Herrenhause empfohlen haben nach Maßgabe der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Aus den Aeußerungen des Kaisers ging hervor, daß derselbe das Wildschadengesetz geeignet erachtet, in den meisten Fällen die Wünsche des kleinen Besitzers zu befriedigen. Das ist unserer Ansicht nach durchaus nicht der Fall. — Nach denselben Berichten soll der Kaiser auch geäußert haben, daß eine Art Vergnügungskur dem Herrenhause nicht schaden könne.

Das einzige Blatt, so weit wir sehen, das den Drohkartikel der „Kreuztg.“ in Betreff der Landgemeindeordnung im zustimmenden Sinne abdruckt, sind die „Hamb. Nachr.“ Das Blatt bemerkt dazu: Wir halten an der Ansicht fest, daß die Folgen der Landgemeindeform jezt dereinst in einer für den preussischen Staat nachtheiligen Weise geltend machen werden. An Warnungen hat es nicht gefehlt.

Für den Nothstand der Großgrundbesitzer bezeichnend ist es, daß am Dienstag die Domäne Rothentirchen bei Einbeck in Hannover an den Sohn der bisherigen Pächterinhaberin für 55,020 Mk. jährlich auf 18 Jahre verpachtet worden ist. Bisher betrug die Pacht 28,912 Mk. Das zweithöchste Gebot auf die neue Pacht betrug 55,000 Mk.

Gegen die Kornzölle haben sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden in Halle, Quedlinburg, Duisburg, Suhl, Memel, Breslau, Verden, Hemmoor, Achim, Blauen, Zwickau, Remscheid, Würzburg.

In der Berliner Producentenbörse erfuhren die Roggenpreise eine weitere Steigerung für den laufenden Monat bis zu 2½ Mk. Der Eindruck der besseren Witterung wurde vollständig aufgezwogen durch die hohen Preisofferten aus Rußland und durch die ungünstigen Nachrichten über den Schaden, welchen die Roggenblüthe in Schlesien erlitten. Während am Roggen für den Bedarf der Umgegend kein Material am Markte ist, lagen an Weizen reichliche Offerten vor. Die Preissteigerung des Roggens aber verhinderte einen Rückgang der Weizenpreise.

Der „Reichsanzeiger“ theilt im Zusammenhang mit der Wüchsensteiner Katastrophe mit, daß

auf Veranlassung des Reichseisenbahnamts seit 1883 die größeren Brückenbauwerke in bestimmten Zeitabschnitten einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen würden. Die Ergebnisse der Untersuchungen würden im Reichseisenbahnamt einer eingehenden Prüfung unterzogen. Auf den deutschen Eisenbahnen werde mithin den Brückenbauwerken diejenige Sorgfalt zugewendet, welche eine fortdauernde Betriebssicherheit nach Möglichkeit gewährleiste.

Nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ wird die Regierung im nächsten Etat eine Vermehrung der Staatslotterieloose vorschlagen.

Noch können sich die Franzosen über den angeblichen Verrath des Melinit-Geheimnisses nicht beruhigen, und schon finden sie Stoff zu neuer Aufregung. Man meldet der „B.“ aus Paris: Die Zeitungen sind über eine Berliner Nachricht sehr aufgebracht, nach welcher das Geheimniß des Mendoner lenkbaren Luftschiffes in deutschen Besitz gelangt sei und in Vichterfelde erprobt werde. — Vermuthlich hat es mit diesem Landesverrath eine ähnliche Bewandniß, die mit dem Verkauf des Melinit-Geheimnisses an Deutschland. Wenn ein Angebot gemacht worden ist, so wird es der Ablehnung nicht entgangen sein.

Wie der österreichische Feldzugsplan von 1886 zur Kenntniß der preussischen Regierung gelangte, darüber geht den „N. N.“ von einem sonst gut unterrichteten Mitarbeiter folgende Mittheilung zu: Oberstleutnant z. D. v. Blücher, welcher als Lieutenant im 2. Ulanen-Regiment in Pleß stand, wurde im März 1886 mit dem Auftrage nach Oesterreich gesandt, dort als Privatmann Beobachtungen anzustellen, ob die Oesterreicher es wirklich auf einen Krieg gegen Preußen abgesehen hätten. Bereits zwei Tage später befand er sich auf seiner Rekonnozirungsfahrt auf dem Bahnhofe zu Wexapanowice, als sich ein lautes Hurrah vernehmen ließ. Er fragte einen Herrn, der mit ihm im Kupee saß, was das Aeußere zu bedeuten habe, worauf dieser antwortete, daß dies von Leuten des Regiments „König von Hannover“ herrühre, welches nach Böhmen zum Kriege gegen Preußen gehe. Auf das zweifelhafte Nachden des Offiziers erzählte dessen Reisegefährte folgende Geschichte: „Vor acht Tagen traf ich mit einem Offizier dieses Regiments in Krakau zusammen, der nach Wien reiste, um einen Onkel, den er im Kriegsministerium habe, zu besuchen und von diesem Neues über den in Aussicht stehenden Krieg mit Preußen zu erfahren. Als ich ihn bald darauf wieder in Wien traf, theilte er mir mit, sein Onkel habe ihm erzählt, der Krieg sei beschlossene Sache, alle Regimenter gingen nach Böhmen oder rückten an die Eisenbahnlilien, um jeden Augenblick nach ihren Werbebezirken abgehen zu können. Zum Oberbefehlshaber sei Feldzeugmeister Benedel ernannt; als Kavallerieführer seien Edelsheim und Fürst Taxis bestimmt. Die Sachsen seien mit Oesterreich verbündet, die Aufstellung der Hauptarmee einschließliche Sachten solle in der Gegend um Pardubitz erfolgen, während man ein Kavalleriekorps zwischen Olmütz und Weiskirchen konzentriren wolle. Der Feldzugsplan sei, mit der Hauptarmee über Dresden auf Berlin zu marschiren, während die Kavallerie über Troppau vorgehen und eine Division gegen Breslau machen solle. Der Feldzug solle schnell zu Ende geführt sein und in Berlin enden.“ Herr v. Blücher kehrte sofort aus Oesterreich zurück und staltete dem kommandirenden General v. Mutius in Breslau Bericht ab, der am 28. März eine dienstliche Unterredung mit dem Generalstabschef des Kronprinzen, General v. Blumenthal, hatte, dem er bei dieser Gelegenheit das, was er von Herrn v. Blücher über den feindlichen Feldzugsplan erfahren hatte, mittheilte. Der Bericht wurde für so wichtig befunden, daß er direkt an den König gesandt wurde. Die Meldungen erwiesen sich in der Folge in allen Einzelheiten als richtig.“

Nach Kamerun geht nach der „Kreuztg.“ der Sekonde-Lieutenant Steinhäuser vom Infanterieregiment Nr. 78 zu Anfang des Monats Juli.

Aus Hameln geht dem „V. T.“ soeben eine Privatmittheilung zu, nach welcher auf dem dortigen Markte vorgefunden fünf Liter Kartoffeln 60 Pfennige gekostet haben.

Nauen, 18. Juni. Auf das an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Begrüßungstelegramm ist der 45. Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung zu Nauen folgende Antwort zugegangen: „Se. Majestät der Kaiser haben den telegraphischen Gruß des Hauptvereins huldvollst entgegenzunehmen geruht. Se. Majestät freuen sich der segensreichen Thätigkeit des Vereins in der Provinz Brandenburg und wünschen der Sache einen gedeihlichen Fortgang. Auf Allerhöchsten Befehl: von Lucanus, Geheimrer Kabinettsrath.“

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. Juni. Pariser Blätter bringen folgende „sensationelle“ Depesche aus Wien: In den nächsten Tagen wird in Brüssel unter dem Vorsitz des Königs der Belgier ein Familienrath der Mitglieder des Hauses Koburg stattfinden. Dieser Familienrath soll über die Abdankung des Prinzen von Wales Beschluß fassen. — Selbstverständlich ist diese Nachricht gänzlich erfunden. Das „Haus Koburg“ hat in dieser Angelegenheit „nix to seggen“. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ge-

langte eine Kreditvorlage, welche zur Bekämpfung der Heudredens-Zunahme in Alger 1 1/2 Millionen Francs fordert, zur Annahme. Sodann wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung der Getreidezölle beraten. Die Kammer beschloß, um eine Verständigung mit dem Senate zu erzielen, den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 10. Juli festzusetzen.

Dänemark. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß daselbst große Vorbereitungen zu dem festlichen Empfange des französischen Gesandten getroffen werden. Den Offizieren wird ein Gala-Bankett von der dänischen Marine und ein zweites von den Ministern gegeben werden. — Binnen Kurzem wird sich ein dänisches Schiff mit 200 jungen Dänen, Stipendiaten der dänischen Regierung, welche sich mit der Fabrikindustrie Rußlands bekannt machen sollen, nach Petersburg begeben.

Schweden. Stockholm, 18. Juni. Bei dem gestern zu Ehren der Mitglieder des Eisenbahngesellschafts auf Haffelboden stattgefundenen Diner brachte der Generaldirektor Graf Cronstedt einen Trinkspruch auf die fremden Monarchen aus, welchen der Hofrath Selting aus Oesterreich mit einem Toast auf den König Oskar erwiderte. Der Oberdirektor Allingren begrüßte die ausländischen Mitglieder. — Die nächste Eisenbahnkonferenz wird in Düsseldorf im Dezember abgehalten werden.

Spanien. Madrid, 18. Juni. Dem „Imparcial“ zufolge ist der Attentäter, welcher gestern die Schildwache am Palais in Aranjuez ermordete, ein in Folge Krummers und erkrankter Widerwärtigkeiten irrsinnig gewordener Priester.

Italien. Der „Osservatore Romano“ meldet, daß der Papst wegen willkürlicher, das Vermögen des heiligen Stuhls schädigender Akte die Verwaltung des ganzen Vermögens der Kurie einer besonderen Kardinalskommission anvertraut habe, welche auch die Rechnungen der bisherigen Verwaltung sorgfältig prüfen wird.

Griechenland. Obwohl auf den Jonischen Inseln duraus normale Verhältnisse wieder bestehen, dauert die fluchtartige Auswanderung der Juden in großem Maßstabe fort. Zante ist von Juden ganz verlassen; man behauptet, daß nur zwei Familien zurückgeblieben seien. Aus Corfu sind nach übereinstimmenden Berechnungen 2500 von 7000 Juden, welche sich dort befanden, ausgewandert und jeder abgehende Postdampfer nimmt neue Flüchtlinge auf. Unter den Auswandernden befinden sich die wohlhabendsten und angesehensten Mitglieder der Corfioter Gemeinde.

Nordamerika. In dem nordamerikanischen Antonsflaate Ohio hat die republikanische Partei Mac Kinley, den Urheber der bekannten Tarifbill, als Kandidaten für den Posten eines Gouverneurs des Staates Ohio aufgestellt.

China. Die chinesische Regierung hat den Behörden von Futschu den Befehl erteilt, den General Tscheng-Kel-Tong zu verhaften. Derselbe ist bereits im Gefängnis und erwartet dort den Prozeß für die ihm zur Last gelegten, in Paris begangenen Vergehen.

Das Kaiserfest auf der Pfaueninsel.

Seit langen Wochen ein Nachmittags mit hellem Sonnenschein. So konnte das vom Kaiser auf der Pfaueninsel Mittwoch arrangirte Gartenfest wirklich ein Gartenfest werden. Die hundert geladenen Personen erschienen ebenso rechtzeitig in Wannsee wie der hohe Gastgeber mit zwei Dampfzügen, um sie auf die Pfaueninsel zu überführen. Es waren sämtliche Minister zur Stelle, von Abgeordneten 54, von Herrenhausmitgliedern 30. Von deutschfreisinnigen Abgeordneten war nur Herr Kolisch geladen, welcher allein dem Bureau des Abgeordnetenhauses angehört. Man bestieg alsbald die Dampfer, auf denen der Kaiser mit der größten Liebenswürdigkeit die Gäste begrüßte. Während der Hinfahrt unterhielt sich der Kaiser zumeist mit den Ministern v. Bötticher, Herrfurth und Miquel. Nach der Landung sah man zunächst den Kaiser in längerem lebhaften Gespräche mit den Ministern Dr. Miquel und Herrfurth. Letzterem gegenüber äußerte Se. Majestät u. A. scherzhaft, es sei doch merkwürdig, wie sehr die Zahl der

Demokraten sich vermehre; jetzt rechne man schon die Herren v. Hellendorff, v. Wanteuffel und v. Bebekow zu den Demokraten. Während die Kaiserin in der Nähe der Rutschbahn im engeren Kreise Cercle abhielt, pflog der Kaiser mit einigen Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses Einzelgespräche. Unter den so ausgezeichneten Befanden sich Graf Udo Stolberg, Graf Limburg-Sturum, Herr Dettler, Bopelius, von Buch, Graf Douglas, Below-Saleske. Sodann wurde zu dem Abendessen geschritten; zu dem Tische der Kaiserin wurden befohlen die drei Präsidenten der gelesehenden Körperschaften, Herr von Bebekow, Herzog von Ratibor, Herr von Köller, der Fürst Stolberg-Wernigerode, General Graf Waldsee. Neben dem Kaiser saßen die Minister Dr. Miquel und Graf Zedlitz, die Abgg. Graf Douglas und von Belew, die Herrenhausmitglieder von Hellendorff und Graf Dönhoff. An dem Tische der Oberhofmeisterin Gräfin Brodendorff hatten u. A. der Fürstbischof Dr. Kopp und der Staatsminister von Puttkamer, welchem, wie telegraphisch gemeldet, Se. Majestät beim Beginn der Fahrt zur Ernennung zum Oberpräsidenten von Bommern gratulirt hatte, Platz genommen. Alle diese Tische waren auf dem Rasenplane im Freien in unmittelbarer Nähe des Thurmbauwerkes aufgestellt. Ein mit warmen und kalten Speisen reich besetztes Buffet war in der nächsten Nähe aufgeschlagen. Der Kaiser hat wiederholt sein lebhaftes Interesse für das Zustandekommen des Wilschaden-Gelages kundgegeben, und man nimmt an, daß der Schluß des Landtages weit genug hinausgeschoben werden wird, um dem Herrnhause ausreichende Zeit zu einer endgiltigen Beschlußfassung zu lassen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Schluß erst am Montag, den 22. Juni erfolgt. Bei der Einfahrt nach Wannsee wurde den Gästen Thee und Bier servirt; während des Suppers wurde vornehmlich Heidsieck-Monopol und Rothwein geschänkt; auf der Rückfahrt gab es kalten Punch und Bier. Während des ganzen Aufenhalts auf der Pfaueninsel konzentrierten die Regimentkapellen des Leib-Husaren-Regiments und der Garde du Corps. Um 8 1/2 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Die Kaiserin begab sich mittels Bootes zu ihrem am Festlande haltenden Wagen, während der Kaiser wieder die „Alexandria“ bestieg. Für die Rückfahrt war angeordnet, daß diejenigen Gäste, welche auf der Hinfahrt auf dem Nebenschiff befördert worden waren, Sr. Majestät Schiff besteigen sollten. Auch auf der Rückfahrt unterhielt sich der Kaiser fast mit allen Anwesenden, am meisten mit dem Abgeordneten Dettler. Von politischen Äußerungen wird bisher nichts mitgeteilt. Es war 10 Uhr vorüber, als die Gäste, sämmtlich hochbefriedigt, in Berlin wieder anlangten.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin.** 18. Juni. Der Kaiser arbeitete am Donnerstag längere Zeit mit dem Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau und nahm mehrere Vorträge entgegen. — Der Prinz und die Prinzessin Leopold sind am Donnerstag von ihrer mehrtägigen Reise von Italien nach Potsdam zurückgekehrt. — Der Minister von Henden-Cadow hat sich nach Posen begeben, um an einer Sitzung der Anstaltskommission Theil zu nehmen. — General Graf v. Wedel, Adjutant des Kaisers, ist zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandirt worden. Man glaubt, er wird Botschafter in Paris werden. — Die Minister Miquel und Frhr. von Berlepsch werden sich demnächst nach Stettin begeben, um die dortigen Hafenanlagen zu besichtigen. Auch wollen sich die Minister bei dieser Gelegenheit die Werftanlagen des „Vulkan“ ansehen und sich an Ort und Stelle über die beabsichtigte Vertiefung des Fahrwassers nach Swinemünde unterrichten. — Der frühere serbische Geschäftsträger in Berlin, Pavlovitch, welcher vor Kurzem nach London verlegt worden war, ist wieder zum serbischen Geschäftsträger in Berlin ernannt worden.

— Der Kaiser wird sich nach einer Hamburger Meldung der „Nationalztg.“ am 28. Juni auf dem neuen Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ nach Helgoland begeben.

— Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria werden während ihres Ausenthaltes in London die großen Räume des Schlosses zu Windsor bewohnen. Da das Gefolge derselben ein sehr zahl-

reiches ist, sind 30 Räume in einem benachbarten Hotel für dasselbe bestellt.

Zur 600jährigen Jubelfeier der Stadt Graudenz.

Sechs Jahrhunderte sind am 18. Juni verfloßen, seit Graudenz Stadtrecht erhielt. Die Verleihungs-urkunde, nach dem „G.“, von 1291 lautet, aus dem Mittelhochdeutschen des Ordensstiles in das Deutsch unserer Tage übersezt, folgendermaßen:

„Bruder Meinhard von Quersfurt des Hospitals der hl. Maria vom Deutschen Hause zu Jerusalem, Meister zu Preußen, sagt allen Christgläubigen, die diesen Brief anhören (oder) ansehen, seinen Gruß in dem, der da ist ein wahres Heil. Insgemein soll man wissen, daß Wir mit Rath und Verhängung Unserer Brüder gegeben haben der Stadt Graudenz zu gemeinem Nutzen: So man geht aus der Pforte, die man da sieht in der Richtung nach einem Fließe, Dja genannt, auf die rechte Hand an dem Ordensacker und von demselben drei Seil in das Bruch zu einem Graben und weiter über den Graben und bei dem benannten Graben immer aufwärts gehend, ein Seil von ihm entfernt, bis man kommt zu einem See, welcher Tischer See heißt, von diesem aufwärts bis an eine Brücke, die gegen ein Dorf Kychholz belegen, von der Brücke weiter zu einem See „Pestle“ genannt, aufwärts zu eines Polens Grenze, Namens Strapes, und sodann niederwärts von diesem benannten Polens Grenze bis an die Weichsel und dann die Weichsel hinab bis an das Schloß, woselbst das Stadtgebiet endet. Und was in diesen bezeichneten (Grenzen) zu richtiger Entscheidung kommt, das ist der Richter dieser benannten Stadt Graudenz zu richten verpflichtet. Auch haben Wir den Bürgern vorbenannter Stadt Graudenz Freiheit gegeben, in der Weichsel von dem Ostflusse bis in den Mondener See gleich den Bürgern von Culm zu fischen. Außerdem sind Wir dahin schließig geworden, daß innerhalb einer Meile von der Stadt kein Krug gebaut und gehalten werden soll. Desgleichen haben Wir derselben Stadt das culmische Recht gegeben, so jedoch, falls irgend etwas sollte in dem Gerichte erfunden werden, das wider Gott wäre, das soll von den Ordensbrüdern in ein besseres gewandelt werden. Wir räumen den mehrfach benannten Einwohnern dieser Stadt das Recht ein, sich alle Jahr einen Richter zu wählen, welchen sie wollen. Damit diese Dinge unverbrüchlich gehalten und von keinem Unserer Nachfolger in der Landesherrenschaft gebrochen oder umgewandelt werden mögen, so haben Wir diesen gegenwärtigen Brief durch die Warnung Unseres beigestügten Siegels versehen. Zeuge ist Bruder Johannes der Landomthür in dem Culmerlande, Bruder Günther von Schwarzburg, Komthür zu Graudenz, Bruder Hermann Unser Kaplan, Bruder Girlach des benannten Landomthürs Kumpen, Bruder Conrad Saq und andere Brüder Unseres Ordens. Gegeben zu Pippinken, nach Christi Geburt am 18. Juni 1291.“

Unter des Schwertes Schutz und friedlichem Waken der Brüder vom Deutschen Hause blieb Graudenz fast zwei Jahrhunderte, dann kam die polnische Herrschaft mit ihren Angriffen auf das gewohnte Recht, mit ihrem Kriegsgewühl, ihrer Unordnung; nicht minder hatte die Stadt unter den Schweden zu leiden; der siebenjährige Krieg wusch auch seine Schatten auf Graudenz, da endlich brach die Sonne der preussischen Herrschaft an — 1772. Das Denkmal mit dem Adler auf dem Schloßberge erinnert an jene wiederhergestellte deutsche Herrschaft und unweit davon ragt noch heute der Thurm der Burgleute von Graudenz hinauf zum Himmel. Geschlechter kamen und gingen; von des Thurmes Zinnen schauten deutsche Ordensritter, polnische Starosten, schwedische Krieger, französische und preussische Soldaten, deutsche Bürgerleute. . . hinab in das Thal des mächtigen Weichselstromes. Als ein Wahrzeichen deutschen Wesens stand über sechshundert Jahre lang der Klinker in der Zeiten Drang und Sturm, aber auch in der Festfeier frohem Jubelschall wehten von ihm herab die Fahnen, loderten nächstens Freudenfeuer hinaus in das Preußenland. Fest und beharrlich wie der Klinker, hat das Deutschland der Stadt Graudenz den Wechsel der Herren überdauert, langsam aber stetig ist sie inmitten der

Provinz Westpreußen, unseres großen deutschen Vaterlandes emporgeblieben, möge es deutsch bleiben bis ans Ende der Tage, eine Stätte emigen Bürgerfleißes und lebensfrohen, kunstfertigen Geistes, von dem Zeugnis ablegen wird auch der große kommende Jubelfest-Sonntag der alten Stadt Graudenz.

Das Programm für die Veranstaltungen aus Anlaß des 600jährigen Jubiläums der Stadt Graudenz ist wie folgt zusammengestellt:

Sonabend, den 20. Juni, Vormittags 10 Uhr: Festakt im Gymnasium, in der höheren Mädchenschule, in der höheren Bürgerschule und in der Mädchen-Mittelschule.

Sonntag, den 21. Juni, Vormittags: Morgens 7 Uhr: Choralmusik vom Rathhausthurm. — Festgottesdienst: In der evangelischen Kirche um 8 Uhr, in der katholischen Kirche um 10 Uhr, in der Synagoge um 10 Uhr.

Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Festzug von der Lindenstraße bis zur Straße Grüner Weg. Der Festzug wird um 4 Uhr vor dem Rathhauze halten. — Festakt auf dem Markt: Hymne von Tschirch, gesungen von der Piederfasel und dem kath. Lehrerseminar mit Instrumentalbegleitung, Verlesung der Stiftungs-Urkunde durch Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Schleich, Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Pohlmann, Gesang: „Das deutsche Lied.“ — Nach Auflösung des Festzuges: Konzerte: Schützengilde im Schützenhause, Gewerbeverein, Piederfasel und Turn-Verein im Tivoli, Kriegerverein in Beyers Garten; Volkskonzert im Stadtwalde; Festvorstellung und Konzert des Graudenz Stadttheaters im Goldenen Löwen. Illumination des Klinker. Zu den Konzerten der Vereine hat gegen Zahlung des Eintrittsgeldes Jedermann Zutritt. Für das Konzert im Stadtwalde wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben.

* **Graudenz.** 18. Juni. Die dreifarbigte Fahne, welche heute von der Spitze des Klinker heruntersinkt, kündet die 600jährige Wiederkehr des Tages an, dem Graudenz seine Stadtrechte verbank. Im Uebrigen beschränkt sich die heutige Feier auf ein Fest, das den Schülerinnen und Schülern der Volksschulen — etwa 2000 an der Zahl — im Stadtwalde bereitet wird. Mit Blumen, Kränzen und Schärpen geschmückt und mit zahllosen Fahnen und Fähnchen zogen unter der Führung von drei Musikkorps die Kleinen heute Nachmittag hinaus, anfänglich leider wenig begünstigt vom Himmel, der fortwährend Regenschauer niederendete. Daß das städtische Jubiläum von Graudenz in weiten Kreisen lebhafteste Theilnahme findet, kommt bereits vielfach zum Ausdruck. Siderlich werden von Nah und Fern viele Gäste zusammenströmen, um an unserer Festfeier Theil zu nehmen. Die Illustrierte Zeitung hat dem Feste einen besonderen Artikel mit einer Abbildung der Stadt gewidmet. Schon vor einigen Tagen hat ein Entel des großen Courbière, des unerschütterlichen Verteidigers der Stellung in der Franzosenzeit, dem Magistrat folgendes Glückwunschsreiben übersandt:

„Aus den öffentlichen Blättern habe ich ersehen, daß ein hochblühender Magistrat am 18. d. Mts. die 600jährige Feier des Bestehens der Stadt Graudenz begeht. Hieran nehme ich den innigsten Antheil, da der Name Graudenz durch die Unthätigkeit im Jahre 1807 durch meinen Großvater, den Feldmarschall v. Courbière, mir immer sehr schätzenswerth bleiben muß. Auch bin ich als Kind zu jener Zeit länger daselbst im Kommandanten-Gebäude gewesen. In dieser meiner Anhänglichkeit erlaube ich mir, einem hochblühenden Magistrat meine innigsten Glückwünsche zu der besagten Feier hiermit ehrerbietigst auszusprechen.“

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung
de L'Homme de Courbière
R. Preuß. Oberstlieutenant der Kavallerie a. D.
Düsseldorf, den 14. Juni 1891.“

Seute wurden dem Magistrat folgende Glückwunschsdepeschen übersandt:

„Der treu bewährten Stadt Graudenz sendet zum sechshundertjährigen Stadtjubiläum die besten Wünsche für ferneres Gedeihen
Der Magistrat der Stadt Danzig.“

Berliner Brief.

Wissen Sie, was ein „fliegender Händler“ ist? Nein! Gut, so will ich es Ihnen erklären. Ein „fliegender Händler“ steigt nicht etwa mit einem Luftballon empor, um die höchsten Preise zu erzielen, er hat auch sonst keine Apparate, welche ihn über den Erdboden hinwegtragen — er ist ganz allein auf seine Beine angewiesen, mit denen er allerdings bald hierhin, bald dorthin „fliegt“, d. h. bald in dieser, bald in jener Straße sich posirt oder dieses und jenes Lokal besucht, Laden, Komtoir, Zuhaber und Kommis, alles ist er in einer Person, wobei zu bemerken, daß dieser Händler sehr oft eine Händlerin ist. Aber ob männlich oder weiblich — sie gehören einem kaufmännischen Geschlecht an und sollen jetzt als solcher, wenn nicht ganz und gar dem Untergang geweiht, so doch hart in ihrer Existenz bedroht werden. Ueber diese kleinen Leute hätten die Großen, nämlich diejenigen mit den großen Läden, den entsprechenden großen Mietten und Steuern und was sonst noch von einer Größe nun einmal unzertrennlich ist, über diese kleinen hätten sie gewiß hinweg gesehen, wenn nicht deren Menge eine gar zu beträchtliche wäre. 16,000 „fliegende“ sind in Berlin gezählt worden und dies war selbst dem Minister des Handels zu viel, dessen Ressort es doch eigentlich mit sich bringt, daß er allen in das Fach Merkurs einschlagenden Dingen sein Wohlwollen schenkt. Nun hat sich der Minister des Innern beigelegt, wahrscheinlich in seiner Eigenschaft als höchster Chef der Polizei, welche schon seit längerer Zeit die Straßen von dieser Fülle ambulanter Läden gefäubert wissen wollte. Wahr ist es: Das Anrufen der Postanten durch aufdringliche Verkäufer und Verkäuferinnen jeglicher Art wird zu einer recht lästigen, unangenehmen Belästigung. An manchen Stellen muß man an ganzen Chaisnen vorbeifilzieren und jedes Glied dieser Kette hat ein Angebot uns zu machen. Blumen, Obst, Streichholz, Kurzwaren, Kuchen, Konfekte — alles Waaren, die in des Wortes vollster Bedeutung auf der Straße liegen. Wenn es vom Capitol zum Tarpeischen Fels nur ein Schritt ist, so thut man ihn jeden Moment in den Augen dieser Leute. „Ach, Herr Wäron, kaufen Sie doch ein Sträußchen!“ „Man schweig.“ „Herr Geat. Wollen Sie mir wirklich heute nichts abnehmen?“ Man legt seinen Weg fort. „Aber Durchlaucht könnten einen armen Menschen doch ein paar Pfennige verdienen lassen.“ Man

hat sich von der „Durchlaucht“ ebenso wenig erschüttern lassen, wie von dem vorausgegangenen Grafen und Baron und da kommt der Tarpeische Fels, von welchem der so jährlings Geabelte ebenso jährlings hinabgestürzt wird. „Na denn nicht, Sie alter Schafskopf!“ meint entrüstet der halbwüchsige Knabe oder das Mädchen, die so lange nebenher getrottet waren und uns in schwindelnder Eile avancieren ließen, um mit der nämlichen Schnelligkeit, mit der sie sich aber auch gleichzeitig aus dem Staube machen, all' unserer Würden uns zu entkleiden. Derartige, das den ganzen Stand charakterisirt und die Abneigung der Behörden gegen ihn erklärlich macht, kann einem bis zur spätesten Nachtstunde begegnen und auch dann noch seitens Kindern, Knaben und Mädchen, welche nicht älter als 10, höchstens 12, häufig aber er 7 oder 8 Jahre sind. Und damit komme ich auf ein „Nachtbild“ unserer Stadt in voller und in übertragener Bedeutung. Diese kleinen tummeln sich scharenweis auf den Straßen umher, nur nothdürftig gekleidet, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Bringen sie nicht genügenden Verdienst nach Hause, haben sie nicht genug verkauft, dann werden sie von den durch die Noth verhärteten Eltern auf das Böseste mißhandelt. Die Folge ist, daß die jungen Handwerker sich gar nicht früher nach Hause wagen, als bis sie eine gewisse Einnahme erzielt und sollte darüber der neue Morgen heraufdämmern, welcher sie oft, wenigstens soweit es die Knaben angeht, zu neuen Pflichten ruft. Hauptächlich bestehen dieselben in dem Austragen von Frühstücken, und wer Morgens in der fünften Stunde über die einsamen Gassen geht, der begegnet diesen kleinen Kerlen, wie sie, die Laternen vor der Brust, mit Beuteln beladen, in denen die Waare für jeden einzelnen Kunden sich befindet, von Haus zu Haus pilgern, wo sie in der Finsterniß die hohen Treppen erklimmen und ihrer Lasten sich entledigen. In der Knabe damit um 6 Uhr fertig, so trennt ihn, wie beiläufigweise jetzt, vom Schulanfange nur noch eine Stunde. An eine Fortsetzung des unterbrochenen Schlafes ist natürlich nicht mehr zu denken und so betritt das Kind übermüdet und übermüdet die Klasse, wo es nicht selten inmitten des Unterrichtes fest einschlämmt. Wo soll ein Knabe unter solchen Umständen die körperliche und geistige Kraft heernehmen, etwas Ordentliches zu lernen und später etwas Nützliches zu werden! Glauben Sie nicht, daß hier nur die tragesten Fälle herausgegriffen sind. Hat doch im Mai die Schuldeputation 1900 Gesuche, die Kinder noch vor dem gesetzlich geforderten 14. Lebensjahre vom Schulzwange

zu befreien, wegen der im elterlichen Hause herrschenden Nothlage anerkennen und dementsprechend dispensation bei 50 Schülern und Schülerinnen schon mit dem zwölften Jahre. Es ist aber nicht alles Gold, was da aus der fernen Reichshauptstadt zu Ihnen herüberglänzt. Auch diese Berlin genannte blühende Medaille hat ihre Kehrseite, ihre Uebelstände und zwar schlimmer als diejenige, daß die Berlinerinnen nicht gleich ihren Pariser Schwestern die Omnibusse und Pferdebahnen ersteigen dürfen. Diese Erlaubniß zu erwirken, haben einige Damen, wahrscheinlich muthige Vorkämpferinnen der Gleichberechtigung, sich an den Magistrat gewandt. Viele Männer hoffen gleich mir, die Väter der Stadt werden dieser weiblichen und doch wenig weiblichen Forderung ein „Nein!“ entgegensetzen. „Alle Mann auf Deck!“ den Ruf lasse ich mir noch gefallen, aber „Alle Frauen auf Deck!“ — ich danke! Ohnedies sehen sie uns oft genug von oben herab an und suchen ihnen zu Willen sind. Dies liegt doch so oben auf, daß der Magistrat unsere schönen Mitbürgerinnen schwerlich oben hinauf lassen dürfte, schon deshalb, damit die Forderungen der emancipationswüthigen Damen und diese selbst sich nicht — noch höher verfeigen. Heinrich Blankenburg.

Zur Eisenbahnkatastrophe bei Basel in der Schweiz.

Aus Basel schreibt man vom 17. Juni: Gestern (Dienstag) Mittag um 12 Uhr langte ich von Zürich in Mönchenstein an. Auf dem Zentralbahnhoje befanden sich unzählige Laufende aus aller Herren Länder, Alles hatte die Unglücksstätte als Ziel. Es gelang mir noch auf dem Zuge, der sich soeben nach dort in Bewegung setzte, einen Platz zu erobern und so kam ich gegen 11 Uhr in Mönchenstein an. Ein kleines, freundliches Dörfchen, auf einer Anhöhe liegend, die Station gleichen Namens tief im Thal. Mit Hilfe meiner Legitimation gelang es mir sofort, den Nordon zu durchbrechen und bis zur Unglücksstelle, der reißenden Birs, zu gelangen. Ein schrecklicher Anblick! Während die beiden Lokomotiven hinter einander liegen, die erstere den östlichen Brückenpfeiler berührend, liegen 3 Meter vom westlichen Pfeiler 3 Personenwagen vollständig über einander, in Atome zermalmt und dazwischen die unglücklichen Opfer. Die Trümmer ragen kaum 2 Meter aus dem Wasser. Sanitätskolonnen sind mit der Vergung der Todten

beschäftigt, welche zum Theil nur stückweise an die Oberfläche geschafft werden. Ich sah eine Frau in 2 Theilen herausgehoben, der Unglücklichen war bei der Brust der Leib vollständig durchgequetscht. Dann folgten ein Kinderkrampf, ein italienischer Arbeiter, dem beide Beine fehlten. Zwei Stunden stand ich auf den Trümmern, meine Sinne begannen zu schwinden und ich mußte zu eigener Siderheit die Schauerküste verlassen. Das Gräßlichste zu schauen stand mir aber noch bevor. Die Todten wurden in die Scheune eines nahe gelegenen Gutshofes geschafft, welche auf weitem Umwege ebenfalls mit einem Militärordon umzogen war. Ein freundlicher Sanitäts-Offizier führte mich durch diesen Pardon auf den Gutshof und in die Scheune. Beschreiben läßt es sich nicht, was ich da erblickte. In langen Reihen Leichen und Häufen von Leichenteilen in betäubender Atmosphäre von Blut und Carbol. Die sämtlichen Fleischtheile in einer schwer definirbaren blauweißen Farbe, die Köpfe fürchterlich aufgedunsen und schrecklich verzerrt. In meinem ganzen Leben werde ich das nicht vergessen und nie mehr möchte ich Aehnliches sehen. Nach halbständigem Aufenthalt in der Scheune verließ ich dieselbe und mußte zunächst einen tüchtigen Schluck Cognac aus meiner Feldflasche nehmen, um meine Uebelkeit zu bekämpfen. Auf dem Hofe sah ich die Verwundeten ein, in welcher ich Fräulein von Kemper als einzigen deutschen Passagier verzeichnet fand.

* **Basel.** 18. Juni. Die Vergungs- und Aufräumungsarbeiten werden mit Eifer fortgesetzt. Der gestern über der Birs aufgestellte Rechen, bei dem eine zahlreiche Mannschaf steht, bewährt sich und hat bereits verschiedene Wertgegenstände, sowie weggeschwimmene Leichentheile ausgefunden. Am Ufer werden die Leichen vor den Sanitätsstruppen sofort in die bereitstehenden Säge gelegt. Zwischen dem Sargplatz und der Todtenbarade bildet die mit Tragbahnen besetzte Mannschaf eine Trägerkette. Beim Bundesrath wurde angefragt, ob es gestattet sei, daß die Trümmer des linken Ufers, wo wenig Leichen vermuthet werden, mit Dynamit gesprengt werden, um die Stauung des Wassers oberhalb der Unglücksstätte zu beseitigen. Heute werden weitere fünf- bis zwanzig Leichen befristet. Aus dem Kabinat der deutschen Kaiserin wurde das deutsche Konsulat beauftragt, einen Bericht über die Katastrophe und die Verwundeten einzusenden und zugleich angefragt, ob Hilfe in der einen oder anderen Weise wünschenswert sei.

* **Basel.** 18. Juni. Die Zahl der angemeldeten Vermißten hat sich bis Mittags auf 48 erhöht; dar-

Dem Magistrat und der Bürgerschaft von Graudenz bringen wir zum sechshundertjährigen Jubiläum der Stadt unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Möge Graudenz auch ferner wachsen und gedeihen und immerdar bleiben ein kraftvolles Glied des preussischen und deutschen Vaterlandes.

Magistrat und Stadtverordnete zu Elbing.
Elditt.
Horn.

Außerdem bringt der „Gej.“ die Mittheilung, daß der Herr Regierungspräsident auf höhere Veranlassung die Ausräumung einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten verlangt hat, zu welcher er einen Vertreter entsenden wird. Es geht daraus hervor, daß auch allerhöchsten Ortes unser Fest nicht unbeachtet geblieben ist.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 18. Juni. Das gestrige Hagelwetter hat theilweise selbst die nächste Umgebung Danzigs verschont gelassen; in Neufahrwasser fiel beispielsweise kein einziges Korn zur Erde. Deshalb steht zu hoffen, daß ein nennenswerther Schaden an Feldfrüchten nicht zu verzeichnen sein wird. Um so böser sind die Folgen des Unwetters in der Stadt. Viele Keller wurden überschwemmt und die in denselben lagernden Vorräthe wurden durch das in Strömen eindringende Wasser total verdorben. Mehrere Häuser sind unterpflüht worden und zwar ein Wohnhaus am Bischofsberge derart, daß es dem Einsturz nahe war und gestürzt werden mußte. Die nach Schädlich führende Pferdebahn mußte den Kurs aussetzen, weil die Geleise in der Nähe des Birgergartens infolge des Hagelregens verandert waren. Noch gestern Abends konnte man auf dem dortigen Wege unaufgehaltene Hagelkörner bemerken, ein bedeuendes Zeugniß für die den Begriff „Sommermonat“ merkwürdig illustrierende windige Temperatur. — Die Stadtverordneten-Versammlung zu Posen hat gestern Nachmittag Herrn Affessor Dr. Bail aus Danzig zum befohlenden Stadtrat auf 12 Jahre gewählt.

Marienburg, 17. Juni. Bei dem Neubau der Eisenbahnstrecke Miswalde verunglückte der Sohn des Fuhrhalters L. aus Allenstein. Eine umfängliche Kippelwunde verletzte ihn am Kopfe, so daß der Tod gleich eintrat. Es ist dieses bereits der dritte ähnliche Fall auf diesem Bau.

Königsberg, 17. Juni. Großes Aufsehen machte gestern die Verhaftung zweier Kanakisten des hiesigen Magistrats, K. und S., wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Dieselben haben sich nämlich seit mehreren Jahren Anweisungen zur Selbsterhebung bei der hiesigen Kammereinkasse ausgehändigt und bereits einen Betrag bis zu 2000 Mark erhoben. Die Anweisungen lauteten für Verpflegung von Personen im hiesigen städtischen Krankenhaus etc., welche gar nicht existirten. Noch sei hier bemerkt, daß K. und S. stets Geld vollaus hatten, allerlei Vergnügen mitmachten und als noble Herren galten. Am der Verhaftung zu entgehen, versprach K., die unterschlagene Summe zurückzuerstatten und brachte bereits ein Sparbüchlein von 700 Mark, auf seine Schwester lautend, bei.

[R.] Zempelburg, 18. Juni. Wie gefährlich die Leier zu oft vorkommenden leichtfertigen Spektakeln mit Schußwaffen werden können, zeigt wieder folgender Fall. Die Kapelle des Musikers Z. aus Col. D. spielte kürzlich in Louisenthal zum Tanz auf. Als die Musikanten gegen Morgen nach dem benachbarten Dorfe gingen, wurden sie von einer Anzahl junger Leute begleitet, von denen einer seine Späße mit einem geladenen Terzerol machte. Plötzlich entlud sich dasselbe, und der Schuß drang dem einen Sohne des Z. so unglücklich in den Rücken, daß der junge Mensch schwere Verletzungen davongetragen hat. Glücklicherweise war das Terzerol nicht scharf geladen, in welchem Falle der Schuß sofort hätte tödtlich wirken müssen. — Die Hoffnung der hiesigen Gartenbesitzer, daß die von dem heftigen Frost der vergangenen Woche so stark mitgenommenen Gartengewächse sich noch wieder erholen würden, hat sich leider nicht erfüllt. Besonders Gurken und Bohnen sind an wenig geschädigten Stellen vollständig abgefroren und haben nachgelegt werden müssen. — Das diesjährige Obererntgeschäft findet hier selbst den 6. und 7. Juli im Saale der Apotheke statt. — Die Sommerferien beginnen für den Kreisstudieninspektors

unter Ernst Himmelreich aus Brünn und Emil Strandel aus Ludwigsburg. Die offizielle Todtenliste führt 70 Tode auf. Im Laufe des Vormittags konnte der Gepäckwagen, welcher sich unmittelbar hinter den Lokomotiven befand, nach dreimaligem Reiben der Strahketten gehoben werden; die beiden unter dem Gepäckwagen liegenden zusammengebrückten Personenzüge sind dadurch frei geworden. Bis Nachmittags zwei Uhr wurden vier weitere Leichen gehoben.

Zum Eisenbahnunglück bei **Mönchenstein** schreibt eine aus Basel stammende Dame: Die Zurbahn ist eine der schaurigsten und romantischsten Schienenstraßen, die in Europa existiren. Der eine Endpunkt, Delémont oder Delsberg, liegt ganz in den Bergen drin. Von Lausanne bis Gradson ist die Gegend beinahe eben, dann fährt man längs des Lac de Neuchâtel und des Lac de Biennne (Gelersee) dahin. Von Biel an steigt die Bahn rapid, die Gegend wird immer wilder und erusteter, dann folgt Tunnel auf Tunnel. In Biennne (Biel) ist mir aufgefallen, daß so viele Schulkinder am Bahnhof standen. Sie hatten weiße Tüschel mit schwarzen Lettern auf der Brust und standen ordentlich beifammen. Der Konduktur packte denn auch eine Abtheilung nach der anderen und hob sie in die Waggonen. Es sind dies Kinder aus den kleinen, verstreuten Ansiedelungen und Gebirgsdörfern, die zum großen Theile auf Staatskosten die tägliche Eisenbahnfahrt nach den benachbarten Schulorten machen müssen. Denn in der Schweiz wird auf den Schulunterricht geachtet. Und nun Mönchenstein selbst. Es liegt ungefähr zwei Stunden von Basel entfernt und es ist ein wunderschönes, reiches Schweizerdorf. Hart an der Eisenbahn, just am Eingange des Dorfes, wenn man von Basel her kommt, steht ein prächtiges Gasthaus, „Zur Eiste“ geheißen. Im ersten Stocke des Hauses ist eine schöne Terrasse, von der man den Verkehr der Züge bequem übersehen. An Sonntagen besonders ist dieses Gasthaus von Baselern überfüllt, und was für ein Entsetzen mag diese frühlichen Leute gepackt haben, als sie plötzlich vor ihren Augen die Brücke bersten, den Zug vor ihren Augen in die Tiefe stürzen und das Wehgeschrei der Hunderte von Unglücklichen mit anhören mußten! Seit dem Bause des Tunnels durch den Hauenstein, auf der Strecke Olten-Basel, ist in der Schweiz kein ähnliches Unglück im Eisenbahnbetriebe geschehen. Damals stürzte der Tunnel im Bause ein und begrub Hunderte von Arbeitern unter seinen Trümmern.

bezirk Zempelburg mit dem 20. Juli und dauern bis einschließlich den 2. August.

[=] Krojanke, 18. Juni. Am 21. d. M. findet hier das Stiftungsfest unserer evangelischen Kirche, verbunden mit einem Kinderfest und einem Verbandsfest der Jünglingsvereine Colmar, Schneidemühl, Zastrow, Flatow, Wandburg und Krojanke, statt. Morgens um 8 Uhr werden die auswärtigen Gäste, deren Zahl sich bereits auf 86 beläuft, empfangen und sodann in ihre Quartiere geführt. Nach gemeinsamem Mittagessen erfolgt am Nachmittag unter Borantritt einer Musikkapelle der Ausmarsch sämtlicher Vereine, sowie der evangelischen Schulen der Stadt und Umgegend nach dem nahen Walde, wo bei Gesangsvorträgen, Musik und Spiel die Nachmittagsstunden in einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Weise ausgefüllt werden sollen. Abends werden die Mitglieder vorbenannter Vereine noch einige Stunden im Französischen Saale gemüthlich beisammen sein.

Zuchel, 17. Juni. Heute ging hier selbst ein schwerer Hagel hernieder, welcher den Getreidefeldern nicht unerheblich geschadet haben dürfte.

Sammerstein, 17. Juni. Das Artillerie-Regiment Nr. 2 ist bereits hier eingetroffen. Die Übungen desselben beginnen morgen und dauern bis zum 4. Juli cr.

P. P. Br. Holland, 18. Juni. Unsere Ausstellung vom 29. Mai hat in finanzieller Beziehung folgenden Abschluß gefunden: Einnahme 1563,25 Mk., Ausgabe 2052,80 Mk.; es haben demnach die beiden landwirthschaftlichen Vereine, die größere Summen als Garantiefonds zugesichert, nur kleinere Zuschüsse zu leisten. — Die Stadtverordneten beschloßen heute, dem ostpreussischen Städteverband beizutreten und wählten die Herren Bürgermeister Kobzun und Stadtverordnetenvorsteher Platze zu Vertretern der nächsten Verhandlungen in Allenstein. Es wurde ferner beschlossen, vom 1. Oktober cr. ab, dem Zeitpunkte, an dem das neue Schulgebäude bezogen wird, die Stelle eines Schuldieners abzuschaffen und dem Hauptlehrer die Ausübung der Obliegenheiten gegen Entschädigung von 400 Mk. zu überlassen. Weiterhin genehmigte die Versammlung die Führung der Kreisfeuer-Societätskasse durch den Kommunalkassenverwalter. — Die Wahl des Herrn Kaufmann Henneberg zum Mitgliede der Schuldeputation ist von der Regierung bestätigt.

Königsberg, 18. Juni. Der Direktor des hiesigen physikalisch-ökonomischen Museums, Herr Dr. Otto Tischler, ist heute früh bald nach 8 Uhr im Alter von 47 Jahren von einem langen und hoffnungslosen Leiden durch einen schnellen und sanften Tod erlöst worden. — Dem Konfistorialrath D. Dr. Kahle zu Königsberg i. Pr. ist der Rother Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Memel, 17. Juni. Trotz der ungünstigen Witterung weist die erste am Dienstag erschienene Schwarzortler Kurliste, die die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni umfaßt, eine Frequenz von 101 Personen auf.

Aus den russischen Ostprovinzen schreibt man dem „M. D.“ unter dem 1. (13.) Juni: Die Maßregeln gegen die Juden haben in Libau ein vollständiges Stocken der Geschäfte zur Folge gehabt. Mehrere tausend Familienwörter wissen nicht, wo sie am nächsten Tage ihr Haupt hinlegen werden. Wenn die Libauer Polizei bisher auch nur wenige, und dazu fast ausschließlich flottirrende Elemente aus der Stadt entfernt hat, so herrscht unter den übrigen Hebräern doch eine vollständige Ungewißheit über ihre Zukunft. Jeder einzelne Fall muß vor die Postizei, und erst nach langen Weiterungen ist die Aufenthaltserlaubnis zu erlangen. Auf der Börse ist in den letzten Tagen fast kein einziger jüdischer Kommissionär zu erblicken gewesen. Wer da weiß, daß die Getreidezufuhr Libaus fast nur durch die Hände der Kommissionäre geht, der wird sich darüber klar sein, was für einschneidende Folgen der Wegfall dieses wichtigen kommerziellen Faktors für das ganze Geschäft haben muß. Jüdische Badegäste, die früher in großen Schaaren kamen, werden nicht mehr zugelassen. Von allen öffentlichen Vergnügungen halten sich die Juden auf freier Verabredung fern.

Stoly, 17. Juni. Nachdem die Fernsprecheinrichtung in unserer Stadt zu Ende geführt, wird dieselbe morgen früh 7 Uhr der öffentlichen Benutzung übergeben werden. Es haben 36 Firmen bis jetzt Anschluß genommen. — Unsere Freimaurerloge „Zur Morgenröthe des höheren Lichtes“ begeht im September die Feier ihres 75jährigen Bestehens, zu der größere Festlichkeiten geplant sind. (D. Z.)

Posen, 17. Juni. Zum Neubau eines Stadtverordnetenitzung 425,000 Mark bewilligt. Das Stadthaus erhält seinen Platz auf dem Alten Markt neben dem altherwürdigen Rathhause. Der Bau wird am 1. Oktober 1893 der Benutzung übergeben werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

20. Juni: **Wolkig, veränderlich, Regenfälle, windig, Temperatur kaum verändert, Lebhaft windig in den Seegebieten.**
21. Juni: **Wolkig, abwechselnd heiter, wärmer, windig, Stellenweise Regen mit Gewitter.**
22. Juni: **Wolkig, windig, heiter, Temperatur wenig verändert, Strichweise schwere Gewitterregen.**
23. Juni: **Wolkig, sonnig, windig, wäzig warm, vielfach starke Gewitterregen mit Strich-Hagel.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. Juni.
* **Die Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins (Elbing B.)** am 15. d. Mts. zu Bahne Hand wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schwann-Wittensfelde eröffnet. Zunächst stellte die Versammlung auf Grund einer Anfrage des Herrn Landrath Ebdorf-Elbing die zu erwartenden Erträge der diesjährigen Ernte fest. Dergleichen wurde die zu erwartende Verspätung der Ernte nach der eingetretenen Blüthe auf 5 bis 6 Tage und die Frostschäden bei den Kartoffeln konstatiert. Man war der Meinung, daß der Roggenertrag des Vereinsbezirks 60 pCt., des Weizens 90 pCt., der Sommergerste 100 pCt. eines Durchschnittsernte betragen wird. Es wurde ferner die Beschaffung einer Viehwage bei dem Kaufmann Herrn Nidel-Elbing beschlossen. In Betreff der Thiereregelung wurde ausgesprochen, daß die Höhe der aufzubringenden Beiträge nicht von den Genossenschaftsmitgliedern getragen werden könne. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde eine Deputation gewählt, welche bei dem Herrn Regierungs-

präsidenten v. Hollwebe in dieser Angelegenheit vorstellig werden wird. In diese Deputation wurden der Vorsitzende und 4 Mitglieder gewählt.

* **[Zu einem wahren Volksfeste]** gestaltete sich das gefristige Sommerfest der Altstädtischen Töchterschule. Nicht allein die Eltern der Schülerinnen, sondern auch viele der früheren Schülerinnen nahmen an demselben Theil. Schon um 1 Uhr begann die Ballfahrt nach Dambitzen und diejenigen, welche um 4 Uhr nachkamen, fanden keinen Stuhl mehr. Die dort versammelte Menge zählte nach Tausenden. Bei Spiel, Tanz und Gesang vergnügten sich die Kleinen bis zum Abend. Dann wurde der Heimweg angetreten.

* **Das letzte Konzert** der Ungarischen Gigue-Damentapelle gestern in Bellevue war sehr gut besucht und erwarben sich auch diesmal wieder die musikalischen Vorträge derselben meist nach jeder Nummer allgemeine Anerkennung. Es wurde in Folge der vorzüglichen Leistungen vielfach der Wunsch ausgesprochen, die Kapelle noch in einem Konzert zu hören. Da nun dieselbe heute in Marienburg und morgen in Pr. Holland engagiert ist, so könnte das Konzert nur an diesem Sonntage möglich sein. Auch wünschte man mehrfach eine kleine Ermäßigung des Eintrittspreises. Nächste Woche giebt die Kapelle eine größere Reihe von Konzerten in Danzig.

* **[Konzert.]** Am Sonntag, d. 21. d. M., findet in Weingandstraße das Konzert für den Dirigenten der Liedertafel, Herrn Schöner, statt. Das Programm ist ein hoch interessantes, da viele Piecen gelungen werden, die auf dem am 5. Juli in Memel stattfindenden Sängerefest aufgeführt werden, unter anderen „Der Gothen Todesgesang“ (mit Orchester) und „Dort unten im Thal“ beide von R. Schwalbe, „In der Waldschänke“ von Deiters, „D Isis und Osiris“ aus der Zauberflöte von Mozart, „Abendlied“ v. Katermann u. s. w. Auch der beliebte Walzer „Ballzweigen“ für Männerchor und Orchester von Engelberg, „Schlachtruf an Odin“, Wächterlied für Männerchor und Orchester von Gernsheim stehen auf dem Konzert-Programm, und wenn Jupiter pluvius keinen Strich durch die Rechnung macht, so läßt sich bei diesem sehr interessanten Programm ein angenehmer Konzert-Abend erwarten. Das Orchester besteht aus der Kapelle des Herrn Pelz.

* **[Personalien.]** Der seitherige Pfarverweser Ernst Otto Franz Müller ist zum Pfarver in der evangelischen Kirche zu Spenno in der Diözese Flatow berufen und von dem Königl. Konfistorium bestätigt worden. Die durch Verlegung des Oberförsters Schall erledigte Oberförsterstelle zu Mittel ist dem Königl. Oberförster Joch vom 1. Juli d. J. ab verliehen worden. Dem ev. Lehrer Pöschwald zu Md. Grunau im Kreise Emsburg ist das Allg. Ehrenzeichen verliehen.

* **[Die Sequestration]** von zwei im Elbinger Kreise belegenen größeren Gütern K. und S. soll, wie wir hören, vor einigen Tagen beantragt sein.

* **Ein theurer Eisenbahnzug** passirte am Mittwoch unsern Bahnhof. Mit dem Mittwoch-Nachmittagszuge von Berlin kamen zwei Eisenbahn-Güterwagen, enthaltend 164 Kisten mit 20 Millionen Gold und Silber in holländischer Währung von Amsterdam hier an und wurden mit demselben Zuge nach Eydtkuhnen weiter befördert. Den Wagen war besonderes Begleitpersonal mitgegeben worden. Die Fracht von der holländischen Grenze bis Eydtkuhnen betrug etwas über 5600 Mk.

* **Der Bau der Strecke Elbing-Miswalde** wird auf unserm Bahnhof umfassende bauliche Veränderungen veranlassen. Die Wärterbude am Ueberwege nach Neufahrwasser, sowie der Maschinen- und Kohlenstuppen werden abgebrochen. Die Wärterbude kommt etwa 10 Meter weiter südlich zu stehen, während der Maschinenstuppen in der Nähe des jetzigen Güterbahnhofes nach dem Muster des Dirschauer Schuppens erbaut wird. Er soll in seinem Innern die Drehscheibe und Raum für 16 Maschinen erhalten, während in den alten nur 5 Maschinen einfahren konnten. Der Eisenbahndamm muß eine entsprechende Erweiterung erfahren und soll das dazu nöthige Land von Herrn Geh. Rath Schichau und der Stadt erworben werden.

* **Auf der Eisenbahnstrecke Elbing-Güldenboden** werden jetzt 6 Durchlässe erweitert. Hierbei sind etwa 100 Arbeiter beschäftigt. Das südliche Geleise hat an Stelle der bisher zur Anwendung gekommenen 7 Meter langen Schienen 9 Meter lange erhalten. Diese ermöglichen eine ruhigere Fahrt. Bei Legung derselben sind neue Schwellen in Anwendung gekommen. Die Verbindung der Schienen geschieht durch stärkere „Nageln“ als bisher und durch Federbolzen. Hierdurch erhalten die Schienen größere Festigkeit und federn weniger.

* **[In der Witterung]** hat sich jetzt gestern endlich ein Umschwung zum Besseren vollzogen und war der Barometer in fortwährendem Steigen begriffen, so daß derselbe gestern Nachmittag bereits den höchsten Stand in diesem Jahre, 28,6, welches ungefähr mit „Veständig“ gleich ist, markirte. Heute früh ist der Wind nach Südosten umgesprungen, dabei war der Thermometerstand ziemlich hoch, im Schatten zeigte das Quecksilber schon 16 Grad — seit langer Zeit nicht dagewesen.

* **[Nachdem die beiden Leiche]** in der Sternstraße zugeföhrt sind, will man den Sumpf zwischen der Kälberforste und der Gasanstalt urbar machen. Ein gleiches Schicksal erfährt auch der Sumpf zwischen dem Bahndamm und den sogenannten Schichau'schen Häusern. Derselbe ist jetzt mit Rohr bewachsen. Er gehört theilweise zu Treintkenhof, theilweise der Bahnverwaltung und könnte, wenn er zugeföhrt würde, für manche Familie den nöthigen Kartoffelvorrath liefern, während er jetzt nur einen ganz unbedeutenden Nutzen gewährt.

* **[Anrempel.]** Wiederum ist vor einigen Tagen in der Schmiedestraße von 2 halbwüchigen Jungen eine Anrempel gegen eine anständige Dame verübt worden, welche von bösen Folgen für dieselbe verknüpft war. Dieselbe hatte in einem dortigen Geschäft Einkäufe gemacht und wollte dieselben kurz nach 7 Uhr Abends nach Hause tragen, als sie vom Trottoir von den untergefaßt gehenden Strolchen auf den Straßendamm gestoßen wurde, so daß sie sich hierbei eine Verletzung der Kniescheibe zuzog und per Droschke nach Hause fahren mußte. Die Jungen, welche sich unerkannt durch die Mauerstraße drückten, blieben unerkannt. Ehe für derartige rohe Vergehen, welche sich in unserer Stadt in auffälliger Weise mehren, nicht die Prügelstrafe eingeführt wird, ist Niemand vor solchen Ausschreitungen sicher.

* **[Diebstähle.]** Auch in einem auf dem Himmelsberge belegenen Getreidefeld des Ackerbürgers K. von hier wurde gestern ein Koffer mit gestohlenen Sachen aufgefunden. — Ferner wurde vorgestern einer Beamten-Wittwe auf dem Neuß. Mühlendamm ein Sparbüchlein über 180 Mk. gestohlen. Wie ermittelt worden ist, ist der Diebstahl von dem eigenen

Sohn der Bestohlenen ausgeführt und hat derselbe bereits 30 Mk. erhoben, das Geld aber verjubelt.

Arbeiterbewegung.

* **Bremerhaven, 18. Juni.** Bei der Verhandlung der Lohnkommission der streikenden Geizer mit der Direktion des Lloyd lehnte letztere entschieden die verlangte Gehaltzulage ab, dagegen wurde die Berücksichtigung der weiteren Forderungen in Aussicht gestellt. Der Geschäftsgang des Lloyd ist durch den Streik nicht beeinträchtigt.

* **Byon, 18. Juni.** Infolge einer Unterredung mit dem Matre bewilligte die Direktion der Pferde-eisenbahngesellschaft die Forderungen der Streikenden. Der Ausstand kann daher als beendet betrachtet werden.

* **Wille, 18. Juni.** Auf belgischem Boden kam es zu einem blutigen Krawall zwischen französischen und belgischen Arbeitern. Ein Franzose wurde durch Messerstücke lebensgefährlich verwundet.

Bermischtes.

* **Berlin, 18. Juni.** Die erste Kunstausstellung-Lotterie hat vorgestern und gestern im Künstlerheim des Ausstellungsparkes stattgefunden. Von den 7310 Gewinnern, die insgesamt in Aussicht stehen, wurden 1500 gezogen, darunter 1000 im Werthe von 5 und 450 im Werthe von 6—59 Mark. Der zweite Hauptgewinn fiel auf Nr. 436,652. Die Gewinnlisten werden demnächst erscheinen.

* **Nordhausen, 15. Juni.** Die Leiche des vor einiger Zeit auf der Insel Kreta ermordeten deutschen Forstjägers Reinsch wird zur Zeit von dem Bruder des Ermordeten, Töchterschulrektor Reinsch hier selbst, aus Kreta nach Deutschland überführt, um in der Heimat Gisleben in wasserländischer Erde beigelegt zu werden. Der Sultan hat zur Deckung der Kosten ein Gnaden-geld von 100 türkischen Pfund bewilligt und dabei den Wunsch ausgesprochen lassen, es möchte ein etwaiger Ueberfluß zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des Ermordeten verwandt werden.

* **Marburg, 28. Juni.** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Wagenrevisor Hesse von dem Berliner Nachfahrerzug überfahren und scharflich verstümmelt. Der Unflüchtige blieb auf der Stelle todt.

* **Wien, 18. Juni.** Aus Meran wird gemeldet, durch die Hochfluthen des vom Martelgletscher ausgebrochenen Sees sollen mehrere Menschen umgekommen sein. (Von anderer Seite wird hierzu depechirt: Der in Folge Durchbruchs des Gletschers zwischen Laugen und Zuffallsferner hoch angeschwollene Plinabach zerstörte in Gaud sieben Gebäude und mehrfache den Thalweg.)

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Stillst.	Cours vom 18. 6.	19. 6.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,60	95,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,70	95,90
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,70	91,50
Russische Banknoten	238,10	238,40
Oesterreichische Banknoten	173,80	173,95
Deutsche Reichsanleihe	105,80	106,10
4 pCt. preussische Consols	105,50	105,50
4 pCt. Rumänier	86,20	86,20
Mariemb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	111,60	111,60

Produkten-Börse.

Cours vom	18. 6.	19. 6.
Weizen Juni	234,70	232,50
Sept.-Okt.	201,20	210,—
Roggen matter.		
Juni	215,20	214,50
Sept.-Okt.	195,—	194,70
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl Juni	59,60	59,10
Sept.-Okt.	59,30	58,80
Spiritus 70er Juni-Juli	49,60	49,30

Königsberg, 19. Juni. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10.000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.	
Zufuhr: — Uter.	
Loco contingentirt	72,25 M. Brief.
Loco nicht contingentirt	52,25 " " Geld.
Juni nicht contingentirt	50,50 " "

Danzig, 18. Juni.
Weizen: loco unv., 300 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inf. — M., hellbunt inländisch — M., hochbunt inländisch — M., Termin Juni-Juli 120 Pf. zum Transit 183,50, per Sept.-Okt 126 Pf. zum Transit 166,00 M.
Roggen: loco unv., inländ. — M., russisch und polnisch zum Transit 153—156 M., per Juni 120 Pf. zum Transit 157 M., per Sept.-Okt. 120 Pf. zum Transit 143,50 M.
Gerste: große loco inf. — M., kleine loco inf. — M., Hafer: loco inländisch — M., Erbsen: loco inländisch — M.

Königsberger Productenbörse.

	17. Juni.	18. Juni.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	203,50	206,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Hafer, feiner	156 0/2	156 0/2	do.
Erbsen, weiße Koch	147,00	147,00	do.
Rübsen	—	—	—

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 18. Juni. Dampfer „Pinus“, Kpt. C. Sieg, leer nach Kiel.
Ausgegangen:
Am 16. Juni. Dampfer „Nordstern“, Kpt. M. Wulff, mit Stückgut nach Königsberg.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfunden man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (**S. Bergklettern**) und geistigen Anstrengungen, **verhindern das Außerathemkommen**, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke **Zum goldenen Adler**, in den Apotheken von **F. Eichert, Hänstler und Leistikow**, in der **Polnischen Apotheke in Elbing** und in der **Löwenapotheke in Dirschau**.

Dankfagung.

Die mit Genehmigung des Königlich-Ober-Präsidiums von Westpreußen zu Gunsten des Elbinger Kreisvereins vom Rothen Kreuz im Stadt- und Landkreis Elbing abgehaltene Hauskollekte hat einen Reinertrag von **1337 Mark 18 Pf.** ergeben.

Unterzeichneter spricht für diese Spende den gültigen Gebem in Stadt- und Landkreis Elbing im Namen der guten Sache des Deutschen Rothen Kreuzes hiermit seinen ergebensten Dank aus.

Elbing, den 18. Juni 1891.

Der Vorstand des Elbinger Kreisvereins vom Rothen Kreuz.

Donnerstag, den 9. Juli 1891, Abends 8 Uhr,

im Saale der Bürger-Ressource:

CONCERT,

gegeben von der

Concert-Vereinigung der Mitglieder des Königlichen Domchors.

Billets merkt vor

C. Meissner.

Kirchliche Anzeigen.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Haste.

Seil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Dienstag, den 23. Juni cr., Morgens 8 Uhr:

Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Nieses.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-Becker.

Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-wald.

Montag, den 22. Juni, Vormittags 11 Uhr: Beginn des Confirmanden-Unterrichts in der Kirche.

Wennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Köth-Danzig.

Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Herrmann-Berlin.

Vorm. 9 Uhr: Predigt in Wolfsdorf-Nd. Herr Curant-Bromberg.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Clara Pohl-Senslau mit A. Wöhler-Gr. Mierau. Frä. Rosa Löwenstein-Seckenburg mit N. Lauterstein-N. Schönbrück Westpr.

Geboren: A. Brischke = Danzig, T. Dr. med. Julius Jacoby-Charlottenburg, T.

Gestorben: Kaufm. Louis Schauffler-Berlin, 3. J. Eilfit, 33 J. Apo-thekenbesitzer Friedrich Wilhelm Freymark-Labischin, 80 J. Frä. Theresia Krämer = Thegsten, 76 J. Kaiserl. Werftbetriebs-Secretär Carl Julius Hugo Kühn-Danzig, 50 J. Dr. Otto Tischler-Königsberg 47 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. Juni 1891.

Geburten: Klempner Arthur Schulz 1 S. — Fabrikarbeiter Gottfried Podall 1 T. — Fabrikarbeiter Gustav Neubecker 1 S.

Aufgebote: Matrose Hermann Gleibs = Elb. mit Auguste Gehrmann-Elb. — Arbeiter Gust. Heine Schulz-Hohenfelde bei Hamburg mit Johanna Charl. Jallet-Hohenfelde bei Hamburg. — Kesselschmied Otto Wiebert = Elb. mit Wilhelmine Klein-Elb.

Sterbefälle: Drechslerfrau Rosa Thiebud, geb. Kellmann, 27 J.

Liedertafel.

Sonnabend: **Generalprobe.**

Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 20. Juni cr., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Rehe, ganz u. zerlegt, billigt, empfiehlt die Wildhandl. **M. B. Redantz,** Am Elbing 36.

Mittwoch, den 24. d. Mts.

Nachm. 4 Uhr, befehlt der Elbinger Kreis-Verein für Heiden-Mission seine Jahresfeier durch einen

Festgottesdienst

in der St. Marien-Kirche.

Predigt: Herr Pastor Meissner aus Berlin.

Bericht: Herr Missionar Greiner aus Deutsch-Ostafrika.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Sonntag, d. 21. Juni,

Nachm. 4 Uhr:

Vocal- u. Instrumental-Concert in Weingrundforst

unter Mitwirkung der Liedertafel und der Stadtkapelle.

3 Billets für 1 Mark und Programm nebst Text à 10 Pf. sind bei Herren Maurizio & Co. zu haben.

Kassenpreis 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf.

R. Schoeneck.

Kaufmännischer Verein „Merkur“.

Sonntag 9 Uhr Vorm.: Fahrt nach Kahlberg.

Börsen-Restaurant.

Von heute ab verzapfe nur

Königsberger

Schönbuscher Biere.

Halte aber stets verschiedene

Münchener Biere

vom Lager.

H. Freimuth.

Hengrasverpachtung

auf den städt. Administrationsstücken.

Die Verpachtungstermine finden statt:

1) auf **Herrnpeil**

am Montag, 22. d. M.,

Nachm. 3 Uhr,

2) auf der **Wanjan**

am Dienstag, 23. d. M.,

Nachm. 4 Uhr,

3) vom **Bürgerpeil** und **Stadthofswiesen** in **Rothebude**

am Mittwoch, 24. d. M.,

Nachm. 2 Uhr,

4) vom **Solm in Zeyer**

am Donnerstag, 25. d. M.,

Nachm. 4 Uhr,

im **Gasthofe des Herrn Kling**

in **Zeyer.**

5) vom **Altstädtischen Hofgarten**

am Freitag, 26. d. M.,

Vorm. 11 Uhr,

an **Ort und Stelle** (Wadeanstalt),

6) von **Vollwerk**, dem ehem. Schröterschen Lande,

am **Sonntabend, 27. d. M.,**

Nachm. 3 Uhr,

in **Vollwerk** im **Gasthause zum Ritter.**

Elbing, den 19. Juni 1891.

Kämmerei-Verwaltung.

Carbolineum

empfehlen

Bernh. Janzen.

J. Willdorff Nachf.

Schmiedestraße 9,

neben Benno Damus Nachfolger

empfiehlt für

Damen, Herren u. Kinder

seine sehr bedeutend vergrößerten Lager

selbstgearbeiteter Schuhwaaren,

sowie eine reichhaltige Auswahl

Wiener, Carlsbader und Offenbacher Fabrikate.

Dieselben sind wegen ihrer vorzügl. Passform, soliden Eleganz und besten Haltbarkeit auf allen größeren Weltausstellungen mit den ersten Preisen prämiirt.

☛ **Sämmtliche Schuhe und Stiefel** ☛

sind in allen besseren Lederarten in allen Größen und Weiten, in spitzer und breiter Facon, genagelt und auf Rand genäht, stets vorrätig jetzt zu sehr billigen, aber festen Preisen.

J. Willdorff Nachf., Schmiedestr. 9.

Die zur J. F. Kaje'schen Kontursmasse

gehörenden Bestände, und zwar:

Bettbezüge, Inlets, Parabend, Cassinetts zu Hosen und Jacken, fertige Arbeitsblousen, Jacken und Beinkleider, woll. Röcke in Handarbeit, Strick-Zephyrwollen, Tricotagen, Strümpfe und Socken, eine Parthie weißer Stickereien, Galanterieartikel etc.

werden werktätlich im Geschäftslokale, Spieringstr.- und Wasserstr.-Ecke, zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Der Konturs-Verwalter.

L. Wiedwald.

Die Getreidetheuerung

und ihr Verhältniß zur Zollgesetzgebung wird fortlaufend aufs Eingehendste besprochen in der

Freisinnigen Zeitung.

Man abonniert für das dritte Quartal (Juli-September) für nur

☛ **3,60 Mark** ☛

bei allen Postanstalten. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im Juni erscheinenden Nummern der „Freisinnigen Zeitung“ sowie den Anfang des laufenden Romans gratis zugesandt.



Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Aktion-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig, Brodbänkengasse 51.** [576]

Königsberger Sonntags-Anzeiger.

Billigste, interessanteste u. eigenartigste Zeitung

Ost- und Westpreußens.

Abonnements bei sämmtlichen Postämtern

☛ **vierteljährlich nur 75 Pfg.!** ☛

Probenummern gratis und franco. — Jetzt laufende Romane werden neuen Abonnenten pro 3. Quartal gratis nachgeliefert.

Expedition: **Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.**

Petroleum-Lieferung.

Zur Ausbictung der Lieferung von ca. **8000 kg** besten, gut gereinigten Petroleum für den Bedarf der hiesigen Straßen-Beleuchtung ist ein Termin auf **Freitag, den 26. Juni cr., Vorm. 10 1/2 Uhr,**

im Rathhause vor Herrn Stadtbaurath **Lehmann** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflectanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleum (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen können schon vor dem Termine in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Elbing, den 17. Juni 1891.

Der Magistrat.

Dr. Alberti's arom. Schwefelseife ist wieder eingetroffen bei **Bernh. Janzen.**

Klempner

finden Beschäftigung bei

H. Henning.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. d. M., sollen aus dem Schutzbezirke **Reichenbach** etwa folgende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

Hopfenstangen, Bohnenstangen, einfache Dachlatten,
10 Stück Kief. und 1 Buche Nutzholz,
21 Rmtr. Klobenholz,
3 " Knüppelholz,
35 " Stammreisig,
131 " Streisig,
64 " Stubben.

Versammlung der Käufer Vormittags 9 Uhr im Gasthause des Herrn Marquardt in Reichenbach Ostpr.

Elbing, den 2. Juni 1891.

Der Magistrat.

Pianos für Studium u. Unterricht bes.

geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

In meinem Colonialwaaren-Geschäft und Destillation findet ein

Behrling Stellung.

R. Finneisen.



Corsetts,

Tricot-Cailen,

Tricot- und Stoff-

Blousen,

brillante Facons, aufergewöhnlich billig.

M. Rube Wittwe

(Inhaber Arthur Niklas)

16. Fischerstr. 16.

Tricotagen- und

Strumpfwaren-Fabrik.

Strickwaaren aller Art nach Maass werden schnell, sauber und billigt angefertigt.

Chausseebau

Quertrift.

Die Lieferung von

3198 cbm Chausseesteinen,

305 " Pflasterkopffsteinen,

200 " Pflastermündsteinen,

987 " grobem Kies zum

Sommertweg,

210 " Strenkies,

6134 " Unterbettungsand,

sowie die Ausführung von

1453 qm Kopffsteinpflaster,

1200 " Rundsteinpflaster,

soll im Wege der öffentlichen Verdingung an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die allgemeinen und speciellen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung von 70 Pf. von hier aus bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt, bis zum

Sonnabend, 27. Juni cr.,

Vorm. 10 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einsenden.

Elbing, den 18. Juni 1891.

Der Kreis-Baumeister.

Mohnen.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie:

Plombiren etc.

Adolf Bukau,

1. Schmiedestr. 1.

☛ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Oststr.-Allee Nr. 35.

Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,**

Oberhaberberg 26.

Barometerstand.

Elbing, 19. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

	19. Juni	19. Juni
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen u. Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	
	27	
Wind: N. 14 1/2, Gr. Wärme.		

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 141.

Elbing, den 20. Juni.

1891.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meister.

Nachdruck verboten.

3)

Bei diesen Worten machte er gegen GERALD eine leichte Verbeugung, deren Eleganz dafür Zeugniß ablegte, daß er dergleichen Höflichkeit nicht in seiner gegenwärtigen Umgebung gelernt habe.

„Ich werde der Dutka helfen, Gisa,“ erwiderte der Zwerg. „Die Hühner sollen tod sein, ehe sie die Fluge gemolken hat. Beim Halsumdrehen bin ich gar stink.“

Damit watschelte er schnell davon.

„Ein höchst schätzbares Mitglied Ihrer Genossenschaft, Herr Kapitän,“ bemerkte GERALD mit ironischem Lächeln.

„Warum nicht?“ erwiderte der Brigant. „Er ist zwar nicht sonderlich schön, aber immerhin verwendbar. Er bekleidet den Posten unseres Fleischers und würde ebenso gern einem Menschen, wie einem Hammel die Haut abzuziehen.“

Mit diesen Worten ging er hinaus, um mit der Schildwache zu reden.

Seine Aeußerung hatte ihren Eindruck auf den Gefangenen nicht verfehlt, der sich nicht enthalten konnte, über die mögliche Beziehung der unheimlichen Andeutung auf sich selber nachzuzugröbeln.

Der Wiedereintritt des Hauptmanns unterbrach ihn jedoch bald in seinen Muthmaßungen.

„Ich will hoffen,“ sagte derselbe, „daß Ihre Freunde dort unten im Thal im Laufe dieses Tages etwas für Sie thun werden. Was jetzt rührt sich allerdings noch nichts.“

Sodann machte er sich daran, auf dem Herde ein Feuer anzuzünden, bei welchem das in Aussicht stehende Frühstück bereitet werden sollte. Er dachte dabei jedoch mehr an seine eigenen Bedürfnisse, als an die seines Gastes.

„Wenn ich nach meinem eigenen Magen urtheilen soll, dann müssen Sie nachgerade hungrig sein, Herr Baron,“ sagte er, indem er die glimmenden Kohlen mit seinem Hute ansachte.

GERALD fuhr aus düsterem Nachdenken auf. „Ihre Voraussetzung trifft mit merkwürdiger Genauigkeit zu, Herr Kapitän,“ antwortete er. „Ich verspüre in der That einigen Appetit.“

Bei sich selber aber fügte er hinzu:

„Ich will aus den Schurken wenigstens ein Frühstück heraus schlagen, und wenn's auch mein letztes sein sollte; hoffentlich fällt's nicht allzu schlecht aus.“

Damit entledigte er sich aller Gedanken an die ihm drohenden Gefahren und beschäftigte sich nur mit dem Hunger, den das lange Fasten in ihm erweckt hatte.

Nach Verlauf einer halben Stunde wurde die Thür aufgestoßen und DEMOS watschelte herein, am Arme einen Korb, welcher einige hölzerne Teller, Tassentöpfe und ein sauber gewaschenes aber außerordentlich grobes Tisch Tuch enthielt. Aus dem Grunde des Korbes aber holte der Zwerg mit seinen schmutzigen Zehen die zwei Hälften eines Huhnes hervor, welche bereits zum Braten fertig und mit hölzernen Spießsen versehen waren.

Hinter dem Zwerge trat ein junges Mädchen in die Hütte, angethan mit der kleidsamen Tracht der Bäuerinnen jener Gegend, welche ihre wohlgeformte, volle Gestalt trefflich zur Geltung kommen ließ. Ihr Haar und ihre Augen waren dunkel, das erstere thatsächlich rabenschwarz und, wenn die Sonne darauf spielte, von einem bläulichen Schimmer. Ihre Haut hatte eine zwar dunkle, aber klare Farbe, erhöht durch den rothigen Schein der Gesundheit; ihre Züge, kräftig und fest, mußten schön genannt werden, besonders wenn sie lächelte und dabei die weißen Zähne zwischen den vollen, rothen Lippen hervorblicken ließ.

Sie brachte einen großen Krug Milch, einen Korb mit Eiern und ein Brod. Ihr schneller, forschender Blick fiel zuerst auf den Gefangenen; dann aber, als habe sie denselben gar nicht bemerkt, lächelte sie GISA freundlich zu, indem sie ihm zugleich mit loketter Bewegung die Hände entgegenstreckte, damit er ihr die Bürde abnähme. Der aber that, als überläße er diese Aufforderung und raubte ihr scherzend einen Kuß. Das Naturkind schien sich durch diese Begrüßung sehr geschmeichelt zu fühlen, sie lachte laut auf und ließ sich auch eine Wiederholung dieses ihrer Schönheit gezollten Tributs anstandslos gefallen.

Dann händigte sie ihrem Liebhaber den Korb und den Krug ein; derselbe trug beides auf die Seite und stellte darauf, mit allerlei Scherzgeberden und indem er GERALD einen

verständigenden Blick zuwarf, dem jungen Mädchen seinen Gast vor.

„Dies ist der große russische Baron, der, nur um Dich zu sehen, so weit hergekommen ist, Bulgä.“

Das Mädchen nahm diese Huldigung mit naivem Ernst entgegen.

„O, Herr Baron,“ sagte sie, „die Ehre ist zu groß für mich! Wie soll ich Ihnen dafür danken?“

Gerald verneigte sich schweigend; er wußte nicht, was er hierauf erwidern sollte.

Als sie sich jedoch nunmehr an die Bereitung des Frühstücks machte, konnte er nicht umhin, sie dabei zu beobachten und die ungewöhnene Grazie ihrer Bewegungen sowohl, wie auch den selbstbewußten Stolz, mit dem ihre bevorzugte Stellung sie erfüllte, zu bewundern. Eine Prinzessin von Geblüt hätte ihre Erhabenheit nicht deutlicher zur Schau tragen können, als diese bulgarische Halbwilde.

„Und dabei ist dieses Stückchen Erbsünde ganz enschieden hübsch,“ sagte Gerald zu sich selber, das Mädchen vom Kopf bis zu den Füßen musternd. „Diese Kompagniegeschäfte von Halsabschneiderei, Raubmord und Menschenräuberei einerseits und Schönheit, Jugend und weiblicher Grazie andererseits scheinen hier einen neuen Erwerbzweig für das schwächere Geschlecht zu bilden; Führungszeugnisse und dergleichen werden nicht verlangt, einträgliche Beschäftigung und angenehme Stellung dagegen zugesichert.“

Seine Aufmerksamkeit wendete sich jetzt wieder dem Zwerge zu, der bei seiner Bemühung, das Huhn zu rösten, so dicht vor dem Feuer hockte, daß die Hitze sein Gesicht dunkelroth färbte und ihn zwang, jeden Augenblick die Hände zu wechseln, von denen er ab und zu das an dem kurzen hölzernen Spieß herabgelaufene Fett ableckte.

„Verdirb das Huhn nicht, Du Ferkel!“ fuhr Bulgä ihn an. „Wer mag davon essen, wenn Du mit Deinen schmutzigen Pfoten dabei gewesen bist?“

Gika riß dem Zwerg das Huhn aus der Hand, stieß ihn zur Seite, als wäre er ein Hund und übernahm eigenhändig die Bereitung des Bratens, während Demos sich grunzend und mit neidischen Blicken auf seinen Herrn zurückzog, dabei aber noch immer mit thierischer Gier das Fett und den Schmutz von seinen Fingern leckend.

„Die Kreatur erinnert einen an die Unholde in den Märchen von „Tausend und Eine Nacht“,“ dachte Gerald, „oder an die Fetzische der Wilden, die man zuweilen in den Museen sieht.“

„Das Huhn ist gar,“ sagte der Brigant. „Bulgä, einen Teller!“

Und mit tiefer Verbeugung hat er seinen Gefangenen, am Tische Platz zu nehmen.

Gerald ließ sich dies nicht zweimal sagen.

Gika ergriff die eine Hälfte des Huhnes, um

dieselbe, noch am Spieße, der hier als Gabel diente, auf Gerald's Teller zu legen. Das fettige Holz aber entschlupfte seinen Fingern und das Huhn fiel auf den Fußboden.

Mit dem Sprunge einer Katze kam Demos herbei, ergriff den Lefterbissen, blies den Sand davon ab, wischte ihn gegen seinen schmierigen Ärmel, strich mit den Fingern drüber hin und bot ihn dann zögernd dem jungen Manne wieder an.

„Nicht doch, ich danke Dir,“ sagte dieser, sich vor Widerwillen schüttelnd; behalt's nur als Dank für Deine Mühe.“

Noch ehe er ausgeredet hatte, war das Huhn bereits in dem weiten Rachen des Kobolds verschwunden.

„Da haben Sie einen praktischen Beweis für die Richtigkeit der Theorie von der ausgleichenden Stoffverschlebung,“ bemerkte der Brigantenschef. „Was Sie verloren, hat er gewonnen. Es giebt also keinen absoluten Verlust in der Welt.“

„Für den dort sicher nicht,“ entgegnete Gerald. „Der frißt jetzt mindestens ebensoviel Sand und Unrath, wie Fleisch. Wenn ich mir die Frage erlauben darf: Haben Sie Philosophie studiert, Herr Kapitän?“

Der Räuber nickte, indem er zugleich einen Bissen von seinem Huhn in den Mund steckte.

„Darf man auch erfahren, auf welcher Universität Sie sich zu Ihrem gegenwärtigen distinguirten Beruf vorbereitet haben?“ fragte der Gefangene.

„Ich habe drei Jahre lang die Universität zu Athen besucht,“ entgegnete er.

Gerald's Gesicht mochte einige Ungläubigkeit ausdrücken, denn die junge Bäuerin sah sich zu einer eifrigen Bestätigung dieser Angabe ihres Geliebten veranlaßt.

„Das ist wahr, Mylord,“ sagte sie, „Sie können's glauben! Gika ist auf der hohen Schule in Athen gewesen, wo alle unsere großen und reichen Leute ihre Söhne studieren lassen, damit sie gelehrt werden und zu Ansehen kommen können.“

„Da aber dieses Studium frei ist, weil der griechische Staat alle Kosten trägt, so gerathen unsere großen und reichen Leute durch ihren patriotischen Eifer in keinerlei Unkosten,“ bemerkte der Brigant mit sarkastischem Lächeln.

„Mein Gika war ursprünglich vom Stimmeln und auch von seiner Familie zum Pöteffer bestimmt, Mylord,“ fuhr Bulgä nicht ohne Stolz fort.

„Der Teufel und schlechte Gesellschaft entschieden die Sache jedoch dahin, daß ich Brigant werden sollte,“ warf der Kapitän ein. „Ich trank, ich spielte und verlor natürlich. Um eine sogenannte Ehrenschild zu bezahlen . . .“ Er ärgerte einen Moment, dann aber schloß er: „Nun, da borgte ich das silberne Tafelgeschirr des Rektors, und auf diese Art . . .“

Der Rest des Sazes ging in dem Krüge verloren, den er an den Mund führte.

„Ich kann mir den Schluß denken,“ sagte Gerald. „Sie vergaßen das Wiedergeben.“

„Ganz recht. Ich wollte übrigens nur feststellen, ob das Geschirr nicht etwa Alfenide sei, was dem Herrn Rektor wohl zuzutrauen war. Als Student der Gottesgelahrtheit hat man die weitestgehende Berechtigung, nach der Wahrheit zu forschen, das werden Sie mir zugeben müssen, Herr Baron.“

„Gaha!“ lachte Gerald. „Und da erstreckten Sie Ihre Forschungen sogar bis auf anderer Leute silberne Vössel!“

Diese Behandlung der Frage aber schien der hübschen Vulga nicht recht in den Kopf zu wollen.

„Sobald mein Oika Geld genug erworben hat,“ rief sie ein wenig ungeduldig, „dann geht er wieder nach Athen, bezahlt das dumme Silbergeschirr und läßt sich die Priesterweihe geben!“

Gerald schaute das Mädchen an, um zu sehen, ob diese die Sache ebenso scherzhaft nahm, wie der Kapitän und er selber; er gewahrte jedoch, daß derselben sehr ernst zu Sinne war. „Die gegenwärtige Beschäftigung des Monsieur Oika ist allerdings eine würdige Vorbereitung für seinen späteren heiligen Stand,“ entgegnete er trocken.

Das Frühstück war beendet; Gerald hatte nur ein paar Eier zu sich genommen. Das Mädchen barg die Reste des Mahles nebst dem Geschirr in dem Wandschrank und warf dabei dem gierig lauernden Zwerg einen Brocken zu. (Fortsetzung folgt.)

Für die russischen Flüchtlinge

wird bekanntlich ein **Wohlthätigkeitsfest** in der Philharmonie zu Berlin veranstaltet. Bisher sind Skizzen, Photographien und Autographen dem Komitee in großer Zahl für die Tombola eingegangen. Aus den Selbstschriften spricht die Empörung über die unerhörte Verfolgung, und es sind Männer der verschiedensten Parteien und religiösen Bekenntnisse, welche gegen diese Schmach des Jahrhunderts Protest erheben. Einige seien hier mitgetheilt:

Mommsen sendet, mit dem Vermerk, daß er fast nie ein Autograph von sich gebe, daß aber der gute Zweck das Mittel heilige, folgendes:

Rußland ist der richtige Antisemitenspiegel, und wenn die deutschen Genossen sich darin betrachten, so haben sie dies zu thun als Mitschuldige.

Charlottenburg, 3. Juni 1891.

Dr. Th. Mommsen.

Nudolf Virchow schrieb: „Möge Niemand in Deutschland vergessen, daß die Judenverfolgungen in Rußland und Corsu die jüngsten und wahrscheinlich nicht die letzten Ausläufe

der Bewegung sind, welche der Antisemitismus in Deutschland inscenirt hat.“

Julius Stettenheim trifft „das heilige Rußland“ mit dem Pfeil bitteren Spottes:

An die Auswanderer!

Nur fort aus Rußland, denn fürwahr
Kein Land der Welt ist fürchterlicher.
Bedenkt doch, selbst der gute Zar
Ist dort nicht seines Lebens sicher!

Professor E. v. Bergmann, welcher russischer Staatsrath und Generalarzt ist, sandte ein Blatt mit den Worten:

Mene, mene tekel upharsin.

Karl Frenzel schreibt:

Denke — wie hernieden Alles
Sich auch wandelt ohne Ruh',
Deines Sieges, deines Falles
Tiefstes Element bist du.

Rüstig vorwärts schreiten
Auf der Lebensbahn,
Immer tapfer freiten
Gegen Lug und Wahn,
Ruhig sich entsalten
Und von Haß und Meid
Kein das Herz erhalten,
Das ist Seligkeit!

Friedr. Kirchner.

Die Rose blüht, weil sie nicht anders kann,
Fragt nicht, was aus ihr wird, wenn sie
muß sterben.

Es thut das Rechte auch er rechte Mann,
Sei's ihm zum Segen oder zum Verderben.

Friedr. Bodenstedt.

Eins bist Du dem Leben schuldig,
Handle oder duld' in Ruh,
Bist Du Umboß, trag geduldig,
Bist Du Hammer, schlage zu!

A. von Werner, Maler.

Haß, als Minus und vergebens,
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Wird verzeichnet nur das Lieben.
Ob ein Minus oder Plus
Uns verbleibe, zeigt der Schluß.

Wilhelm Busch.

„Neueste Richtung.“

Eure Worte — poesieflos,
Eure Klänge — melodieflos,
Eure Kunst — ein Lotterieflos,
Die Verstimmung wird man nie los.

Richard Genée.

Zu den großartigsten Widersprüchen gehört die Thatsache, daß Millionen, trotz der Religion

der Liebe, Haß nähren und alle ihre Kräfte aufbieten, um ihn befriedigen zu können.

Goldesberg.

Gerhard Kohns.

*

Unter den Künstlerausprüchen verdient der von Fr. Teresina Gekler besonders hervorgehoben zu werden: „Vor jeder That überlege, nur nicht vor der Wohlthat.“

Mannigfaltiges.

— **Nürnberg, 14. Juni.** Das hiesige Schwurgericht hat gestern in späterer Abendstunde nach zweitägiger Verhandlung ein **Todesurtheil** gefällt. Dasselbe traf den 33-jährigen verheiratheten Maurer Alois Huber aus Urberg, der des Raubmordes angeklagt war. Huber hatte am 16. Januar cr. Abends im Walde seinen Schwiegervater, einen 60jährigen Mann, mit einem Beile erschlagen und dann beraubt. Die Leiche war erst nach einigen Wochen aufgefunden worden. Huber beharrte bis zum letzten Augenblick beim Leugnen; aber das Beweismaterial der Anklage war zu erdrückend. Während der Verhandlung wurde die Mutter des Angeklagten wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide aus dem Sitzungssaale in die Untersuchungshaft abgeführt.

— **Nordhausen, 16. Juni.** Der Rechtsanwält, Reichstagsabgeordnete und Dichter **Albert Träger** wird demnächst unsere Stadt verlassen und nach Berlin übersiedeln.

— **Im Gefängniß verhungert.** In dem österreichisch-schleisischen Dorfe **Grabin** in der Nähe von Troppau wurde am Frohnleichnamstage (28. Mai) ein taubstummer Exce-dent in das Gefängniß gesperrt und darin ver-gessen. Am Montag, den 15. Juni, wurde das Arrestlokal geöffnet und man fand die Leiche des Verhungerten, von Ratten fast auf-gezehrt, vor. Gegen die Schuldigen ist der Prozeß eingeleitet.

— **Brandkatastrophen.** In der Stadt **Bobrnisk** sind 200 Häuser niedergebrannt; 13 Personen verbrannten. — Ferner wird aus Madrid berichtet: Das Europäer Viertel in **Tanger**, der innere Markt, ist Sonntag (14. Juni) vollständig niedergebrannt.

— **Dynamitexplosion.** Wie aus **Bren-nau** (Texas) telegraphirt wird, hat daselbst am 15. Juni in einer Dynamitfabrik eine furcht-bare Explosion stattgefunden. 21 Männer und 16 Frauen sind **getödtet** und in solcher Weise zerrissen worden, daß noch in einer Ent-fernung von 2 englischen Meilen Körperstücke gefunden wurden. Gegen 60 andere Personen wurden schwer verletzt, und zahlreiche in der Nähe der Fabrik gelegene Gebäude sind zer-trümmert worden.

— Durch Trinken von **Benzin** ist gestern ein anderthalbjähriger Knabe, der Sohn eines Kaufmanns in der Lottumstraße zu **Berlin**, ums Leben gekommen. Während die Mutter in ihrer Wohnung Möbel mit Benzin reinigte,

befand sich der Kleine bei ihr, ergriff in einem unbewachten Augenblick die Flasche, welche die Frau auf einen Stuhl gestellt hatte, und leerte sie zum Theil. Das Kind starb unter großen Schmerzen.

Heiteres.

* [Ein Interview.] Ueber ein zeit-gemäßes Thema, die Bitterung, plaudert H. Toche im „Echo de Paris“ in nachstehender niedlicher Weise: „Ich habe den **Sommer** inter-viewt. „Ihr Benehmen finde ich gar nicht anständig. Sie hatten Ihre Visitenkarte ab-gegeben, wir zählen Alle auf Sie und nun kommen Sie nicht!“ Der Sommer blühte mich verwirrt an: „Bitte um Entschuldigung. Aber Familienrücksichten —“ „Das ist doch nicht Ihr Ernst?“ „Nun dann nehmen Sie an, ich sei aus politischen Gründen nicht gekommen.“ „Und die wären?“ „Ich schmolle noch mit der Republik. Sie begreifen, wenn man unter so vielen Monarchien gegläntzt hat!“ „Sie scherzen. Die jetzige Republik hat die angenehmsten For-men. Herr Carnot ist ein reizender Mann, der das Empfangen versteht und Sie mit aus-gesuchter Liebenswürdigkeit aufnehmen wird.“ „Zugegeben, aber —“ „Sie haben noch etwas auf dem Herzen.“ „Was soll ich auf dem Herzen haben?“ „Ich weiß wirklich nicht, vielleicht hat man uns schlecht gemacht?“ „Schlecht gemacht? Auf so etwas achte ich nicht. Neulich besuchte mich der Frühling, um mir eine Menge recht häßlicher Dinge zu erzählen, die er bei Ihnen gesehen hatte. Aber ich weigerte mich, ihn zu hören.“ „Aber Sie haben uns doch im Stiche gelassen.“ „Ach Sie können ja ohne mich auskommen.“ „Bitte sehr — gar nicht! Sie fehlen sehr Vielen. Die Leute, die auf Sommerwohnung ziehen wollen, sind in größter Verlegenheit. Die Verliebten beschweren sich, daß sie sich nicht mehr im Freien belustigen können. Die Poeten leiden am letzten Stadium des Marasmus. Ihr Ausbleiben hat eine der vier Saiten ihrer Lyra verstimmt. Und der Wetterbericht — sieht der aus!“ „Ich kann nichts dazu thun!“ „Doch! Sie können Alles. Lassen Sie sich erweichen, besuchen Sie uns einmal. Ich versichere Sie, Sie werden sich nicht langweilen. Die Herren werden in ele-ganten Promenaden-Anzügen, die Damen in hellen Farben und lichten durchsichtigen Stoffen erscheinen.“ „Ihre Schilderungen sind ja sehr verlockend, aber es ist doch unmöglich. Ich will nicht.“ „Also nichts kann Sie bestimmen.“ „Nichts.“ „Aber warum denn nur?“ „Sie wollen es wissen?“ „Natürlich.“ „Sie werden es doch nicht in Ihren Zeitungen ausplaudern?“ „Für wen halten Sie mich?“ „Nun, wenn ich nicht komme, so geschieht es, weil . . .“ „Weil?“ Der Sommer beugte sich zu meinem Ohr herab und flüsterte mir vertraulich zu: „Weil es mir zu kalt ist!!!“